

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röcke, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 $\frac{1}{2}$,
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$,
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Der fünfte Verbandstag in Leipzig.

In dem in der deutschen Arbeiterbewegung historisch bekannten „Pantheon“ zu Leipzig werden die Delegierten des deutschen Holzarbeiterverbandes am 8. Mai, Abends, zu ernster Beratung zusammentreten. Nach einem Zeitraum von zwei Jahren haben alle, die im Vorderkampf des Kampfes und der Agitation standen, alle, denen das Wohl und die Entwicklung des Verbandes am Herzen lag, das Bedürfnis, sich einmal gegenseitig auszusprechen über das Erlebte, ihre Meinungen auszutauschen über die gemachten Fehler und Erfahrungen, über unsere errungenen Vorteile und erlittenen Niederlagen, sich klar zu werden über die Schritte, welche angesichts der veränderten Kampfführung unserer Gegner und deren weit ausgebreiteter Organisation zu tun nötig sind. Der unserer Organisation zu grunde gelegte Zweck: „die wirtschaftliche Lage der Mitglieder zu heben, durch alle gesetzlich zulässigen Mittel,“ wird auch auf diesem Verbandstage wieder im vollsten Maße zum Ausdruck kommen. Stand der Verbandstag in Mainz im Zeichen der Arbeitslosenunterstützung, wird derselbe in Leipzig wieder mehr im Zeichen des wirtschaftlichen Kampfes stehen, was ganz natürlich ist, da die wirtschaftliche Krise einer günstigeren Geschäftskonjunktur gewichen ist, und viele, viele Kollegen im Reiche von den Beschlüssen des Verbandstages die Erfüllung mancher berechtigten Wünsche erhoffen.

Daß der weiteren Ausgestaltung des Unterstützungswezens eine große Aufmerksamkeit zugewendet würde, war nach den Erfolgen, die andere Organisationen gemacht haben, vorauszusehen. 18 Orte und zwei Gantage beantragen Krankenunterstützung einzuführen; fünf Orte wollen, daß solche in besonderen Nothfällen gewährt werde. Auch bezüglich der Sterbeunterstützung sind eine Reihe Wünsche geäußert. Viele Antragsteller übersehen, daß dieser Unterstützungsweiz in unserem Verbande doch eigentlich nur ein nebensächlicher ist, d. h. weniger den Zweck des Verbandes ausmacht; sie sollten deshalb auch ihre Ansprüche nicht gar zu hoch schrauben. Dasselbe möchten wir sagen in bezug auf die Umzugs- und die neu angeregte Inhaftiertenunterstützung. Wir meinen, daß Mitglieder, welche aus Anlaß ihrer Verbandstätigkeit inhaftiert wurden, auch ohne eine besondere statutarische Bestimmung zu ihrem Rechte kamen, und aus anderen Gründen läßt sich eine solche Unterstützung nicht rechtfertigen.

Eine sehr große Anzahl Antragsteller wollen die Karenzzeit zur Erlangung der Arbeitslosenunterstützung teils ganz beseitigen, teils herabgesetzt wissen. Leider hat der Verbandstag noch gar keine Uebersicht, wie wir überhaupt mit der Arbeitslosenunterstützung fahren, und er wird deshalb auch noch gar keine Änderungen vornehmen können, die eventuell die grundlegenden Berechnungen des Vorstandes über den Haufen werfen.

Daß der Vorstand nicht so leicht für eine Erweiterung der Rechte ohne das Aequivalent einer Beitragserhöhung zu haben ist, beweist wohl am besten, daß er bezüglich derjenigen Mitglieder, die wegen Krankheit oder Erwerbslosigkeit lange Zeit hindurch keine Beiträge zahlen können, eine Einschränkung der bisherigen durch Statut erworbenen Rechte beantragt, während eine Anzahl Orte gerade für solche Mitglieder — entgegen den gegenwärtigen Be-

stimmungen des Statuts — eine Erweiterung ihrer Rechte fordern.

Daß die Gemahregeltenunterstützung auch an jene Kollegen gezahlt wird, die wegen Aufrechterhaltung der bestehenden Arbeitsverhältnisse gemahregelt werden, ist zwar berechtigt, doch scheint Mißbrauch nicht ausgeschlossen zu sein. Eine Reihe Anträge bezwecken, den ausgereizten Kollegen den Beitritt zum Verbande zu erleichtern und Ausgetretenen den Wiederbeitritt zu erschweren, oder durch Festsetzung höherer Eintrittsgelder und Erweiterung der Karenzzeit zwecks Erlangung der Unterstützung, leichtfertige Austritte zu verhindern. Aber auch in bezug auf den Uebertritt anderer Berufsangehöriger wird ein leichter Uebertritt gefordert, wenn derselbe wegen Berufswechsel erfolgt.

Bezüglich der Beiträge werden mehrfache Wünsche laut. Eine mäßige Erhöhung derselben wird nur von denen beantragt, die Krankenunterstützung eingeführt wissen wollen.

Besonderes Augenmerk verdienen die Anträge auf Einführung von Klassenbeiträgen. Dieser Verbandstag wird darüber definitiv nicht beschließen können, aber er wird gut tun, den Vorstand mit der Aufstellung eines Projekts zu betrauen, das dann in der Presse und in Versammlungen diskutiert und dem nächsten Verbandstag zur Beschlußfassung unterbreitet wird.

Die Streikunterstützung, welche alle Verbandstage beschäftigte, wird auch diesmal Gegenstand der Beratung sein. Von einer Anzahl Orte wird eine allgemein höhere Unterstützung beantragt. Es wird nur darauf ankommen, ob eine solche bei den gegenwärtigen Beiträgen zu leisten möglich ist. Wenn der Vorstand zu § 11 die eventuelle Erhebung von Extrabeiträgen beantragt, so hat er jedenfalls nicht daran gedacht, daß solche nötig sein werden infolge Zahlung höherer Streikunterstützung, sondern er will, wie sein Antrag zu § 41 Abs. 2 besagt, den Gemahregelten eine höhere Unterstützung zuwenden; vielleicht will der Vorstand aber auch — die günstigere Geschäftskonjunktur berücksichtigend — einige Mittel für eventuell unvorhergesehene Lohnkämpfe disponibel haben. Zu diesem Zwecke wird er ganz gewiß die Genehmigung des Verbandstages erhalten.

Daß mit der Ausbreitung des Verbandes sich auch die Verwaltungsarbeiten häufen und an die Beamten große Anforderungen gestellt werden, denen Kollegen, die ihren Berufsgeschäften täglich nachgehen müssen, nicht genügen können, beweisen die Anträge zu § 65, welche Zuschüsse von der Hauptkasse verlangen, damit, wo es absolut nötig ist, festbesoldete Lokalbeamte angestellt werden können. Die Frage, ob die Verbandstage alle drei oder vier Jahre, wie beantragt, stattzufinden haben, erledigt sich damit, daß die räumliche Ausdehnung des Verbandes, die größere Verantwortlichkeit seiner Beamten und die zu berücksichtigenden Wünsche und Anträge der Mitglieder einen längeren Zwischenraum als gegenwärtig ganz und gar nicht angezeigt erscheinen lassen.

Die Diätenverminderungs- und die Rechtebeschneidungsanträge werden die Delegierten nicht lange beschäftigen, denn einmal dürfte der Diätensatz, wie er in Mainz festgesetzt wurde, beibehalten werden und zum anderen ist die Angst, daß einzelne besoldete Gauvorsteher

als gewählte Delegierte etwa zum Schaden der Mitglieder stimmen könnten, sehr unnötig. Sind diese Gauvorsteher außerhalb des Verbandstages immer nur zum Vorteile der Mitglieder tätig, werden sie ganz gewiß auf dem Verbandstag nicht ihren Nachteil wollen.

Die Hauptdebatte wird, wie das auf diesem Verbandstage gar nicht anders zu erwarten ist, sich um die Fragen der Taktik bei Streiks drehen. Wer bisher meinte, daß das gegenwärtige Streikreglement den Forderungen entsprach, ist sehr enttäuscht, wenn er die Flut von Anträgen durchsieht, die alle eine Änderung desselben wollen. Darüber werden sich wohl alle Delegierten klar sein, daß in bezug auf unsere Taktik Änderungen eintreten müssen; zu solchen zwingt uns schon die Taktik der Unternehmer. Leider ist vor dem Verbandstage diese Frage von unseren Streikpraktikern zu wenig erörtert worden, und als es geschah, entschieden zu spät; wir wollen dies für unseren Verband wichtigste Gebiet heute und an dieser Stelle nicht erörtern; aber wir dürfen wohl erwarten, daß die Delegierten eine gründliche Durchberatung des Reglements vornehmen und zwar am besten in geschlossener Sitzung.

Daß der Gau Berlin beantragt, der Vorstand soll künftig die Streikgesuche der kleineren Zahlstellen mit niedrigen Löhnen und längerer Arbeitszeit als 9 1/2 Stunden bevorzugen, ist sehr erfreulich. Es wäre zu wünschen, daß es nicht nur bei dem Antrag bliebe, sondern daß wirklich die Kollegen in Großstädten demselben zu praktischer Durchführung verhelfen würden. Wir zweifeln nicht, daß, wenn der Antrag ernst gemeint ist, die Organisationen in den in Frage kommenden Orten sich mächtig erweitern, und man überall in der Hoffnung auf baldige Besserung der Arbeitsverhältnisse, die Initiative zum Vorgehen ergreifen wird; was bisher aus wohlbekannten Gründen unterlassen werden mußte. Erst wenn die Arbeitsverhältnisse in den kleinen und mittleren Städten bessere geworden sind, können die Kollegen der Großstädte auf dauernden Bestand ihrer Erfolge rechnen. Der Verbandstag mag versuchen, die Fragen der Taktik und die dazu gestellten Anträge auch einmal von diesem Gesichtspunkte aus zu beleuchten und dementsprechend seine Beschlüsse fassen.

Groß ist die Zahl der Wünsche bezüglich der Agitation. Viele sind beachtenswert, viele nicht realisierbar, dem Verbandstag wird es nicht schwer fallen, das Beste für die Agitation aus den gegebenen Rathschlägen zu bewerten.

Auf die große Zahl von allgemeinen Anträgen können wir nicht eingehen; wir unterlassen es auch, auf jene zu reagieren, welche eine Sitzverlegung des Vorstandes bezw. des Verbandes bezwecken. Erweist sich aus der Debatte die Zweckmäßigkeit oder die Notwendigkeit der Annahme des einen oder anderen Antrages, gut, dann muß es geschehen. Wir haben das Vertrauen zu den Delegierten, daß sie das Beste für den Verband beschließen werden. Alle, die berufen sind, in diesem Sinne an der Festigung und Ausbreitung des Holzarbeiterverbandes mitzuwirken, alle Freunde und Gäste, die gekommen sind aus weiter Ferne, um den Beratungen beizuwohnen, sie alle seien uns an der Stätte fruchtbringender Arbeit, im

„Pantheon“ zu Leipzig,

herzlich willkommen.

Fragen der Taktik. (Erwiderung von Ibis.) (Schluß.)

Schon in meiner letzten Erwiderung habe ich erklärt, daß ich keineswegs die Rechte des Vorstandes geschmälert sehen möchte. Glücklicherweise sind wir aus der Zeit heraus, wo die Zahlstellen über Genehmigung einer Lohnbewegung zu entscheiden hatten. Wo ohne Rücksicht auf die finanzielle Seite manchmal die Entscheidung gefällt wurde und der Vorstand nur die „Berechtigung“ hatte, für das nötige Kleingeld zu sorgen! Also von einer Rückkehr zu jenen Zuständen will ich nichts wissen, und davon ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ja auch gar keine Rede! Nun sagt thl.:

„Soll nun der Verbandsvorstand die Oberleitung der gesamten Lohnbewegung behalten und, was ebenso notwendig dazu gehört, auch die Entscheidung über Zulassung eines Streiks und über dessen Unterstüfung in Händen haben, so folgert daraus ganz von selbst die Notwendigkeit einer angemessenen Meldefrist. Die notwendige Dauer dieser Frist richtet sich nach der Zahl der Meldungen z. z.“

Kollege thl. weiß nun noch viel besser als ich, daß wenn selbst die Genehmigung für eine Lohnbewegung gegeben ist, es bisher stets mit Vorbehalt geschah und das mit Recht! Daß dann, wenn die Kollegen glaubten, der richtige Zeitpunkt zum „Loschlagen“ sei gekommen, erst wiederum die Genehmigung zum Losgehen erforderlich war. Gerade in diesem Augenblick halte ich die Anwesenheit des verantwortlichen Leiters der Organisation mit Vollmacht des Vorstandes versehen, an manchen Orten für notwendig, um die geeigneten Maßnahmen zu treffen, und um gegebenenfalls beschleunigtes Handeln zu ermöglichen, oder aber auch, falls die Situation hierzu günstig erscheint, Verhandlungen anzuknüpfen. In manchen Fällen wird aber diese Anwesenheit auch genügen, um unsere Kollegen vor übereilten Schritten zurück zu halten! Und hier stehe ich auf dem Standpunkte, daß wir noch recht oft in solche Situationen gedrängt werden können wie gegenwärtig in Bremen. Wie lag es denn dort? War nicht auch hier manches Stück Arbeit während der Verhandlungszeit fertig geworden? Hatte man nicht seitens der Arbeitgeber alles Mögliche getan, um sich auf das „Unvermeidliche, den Streik“, wie man sagte, vorzubereiten? Ja man war seitens der Arbeitgeber fertig zum Kampf, und hätte ihn schon einige Wochen ertragen, leichter ertragen, als wenn man keine Zeit zur Vorbereitung brauchte! Wenn nun unsere Kollegen nicht recht wohl die Chancen abwogen und den Arbeitgebern in jenem Augenblick den Kampf lieferten — wo die „notwendigen“ Verhandlungen stattgefunden — dann wäre vielleicht ein monatelanger Streik die Folge gewesen! So liegt es in manchen Orten, wo aber unsere Kollegen denken, sie vergeben sich etwas, wenn sie eine abwartende Stellung einnehmen, und hier kann das Vorstandsmittglied durch sein Eingreifen, dadurch daß es die Kollegen in dem Moment von einer Dummheit zurückhält, dem Verbands gewaltige Summen sparen. Was wird denn aber die Folge sein? daß dann, wenn die Arbeitgeber wieder voll in der Arbeit sthen, die Taktik der Möglichkeit und Rücksichtslosigkeit einsetzt, nicht wieder verhandelt wird, bis die eiligste Arbeit fertig und aus der Bude ist, sondern erst die Arbeit eingestellt wird und dann verhandelt wird! Aber auch hier halte ich wieder das Vorstandsmittglied am Platze für nötig, weil dasselbe die Situation viel besser abschätzen kann, als die Kollegen am Orte, weil sein Blick weiter und nicht durch die lokale Brille getrübt ist! Gegen die Meldefrist habe ich in der Regel nichts, aber es sollen Ausnahmen Platz greifen, allerdings soll und muß in der Erziehung der Kollegen noch manches gelehrt werden; aber ich glaube, daß unsere Kollegen schon heute soweit sind, daß, wenn ihnen gesagt wird: „Ihr müßt aus diesen oder jenen Gründen warten“, sie dies begreifen und danach handeln, allerdings kann das viel besser mündlich als schriftlich geschehen, es kann dann manches harte Wort im Brief vermieden werden, und — es kann auch nichts mißverstanden werden in den Briefen —, was ja auch bisweilen passiert! Also auch hier wieder ist das persönliche Eingreifen von Vorteil!

Nun will ich noch einmal auf Hannover zurückkommen. Soweit ich über die dortigen Verhältnisse unterrichtet wurde, hatte im Februar, März, April, ja noch weit in den Sommer hinein noch niemand daran zu denken gewagt, daß im Herbst eine Lohnbewegung möglich sein würde! Da mit einem Mal im September soll die Arbeit recht flott gegangen sein, so flott, daß nicht Gefellen genügend vorhanden gewesen sein sollen, während man dort sonst stets mit 60 bis 80 arbeitslosen Tischlern rechnet! Wenn nun die Meldefrist hätte eingehalten werden sollen, wäre die Folge davon die Unmöglichkeit der Bewegung im Herbst gewesen. Hier ist ja der Vorstand so liebenswürdig gewesen und hat den Streik genehmigt; aber einzelne Kollegen soll er sich herb beim Ohr genommen haben! Nun schreibt thl. nachdem er vorher ausgeführt, „daß in 14 Tagen dasselbe hätte erreicht werden können!“

... oder aber der Erfolg in Hannover beruht in der Hauptsache darauf, daß die Berechtigung und Durchführbarkeit der Forderungen von den Kollegen in Hannover besser als in Cassel begründet worden ist, oder auch die Arbeitgeber hatten für dieselben von vornherein ein größeres Verständnis als die Meister in Cassel.

Beides trifft meines Wissens nicht zu; denn drei Wochen später war die Arbeit in Hannover flau, und jeder dortige

Kollege, der Einblick in die Verhältnisse hatte, würde ohne weiteres in dieser Zeit vom Vorgehen abgeraten haben, weil die eiligste Arbeit vorüber war.

Die Begründung der Forderungen dürfte auch nicht besser und nicht schlechter ausgefallen sein, als in Cassel und anderswo. Auch das Verständnis der Arbeitgeber war wohl nichts größer als wo anders vor der Bewegung; doch das Verständnis der Arbeitgeber wuchs rapide während der Bewegung! Und wenn die Arbeitgeber erklärt haben, man solle seitens der Gefellen nicht in 14 Tagen schon wieder kommen können, so ist das doch nicht wirklich zu nehmen, wie thl. es auffaßt, sondern soll nur soviel bedeuten, wir wollen eine Zeit Ruhe haben; diese sollt ihr als Organisation und durch Vertrag verbürgen, weil wir eingesehen haben, daß ihr jede Raffulation durch euer plötzliches Eingreifen über den Haufen werfen könnt — darum hatte man Verständnis bekommen!

Nicht die gleiche Taktik für jeden Ort will ich predigen. Verhandlungen, wo dieselben angebracht erscheinen — in den meisten Fällen wird dieses der Fall sein —, aber an manchen Orten Pflückweise (hier will ich die Debutition thl. gelten lassen, „ausnahmsweise“ gelten lassen). Die Taktik auf den einzelnen Ort, auf die einzelne Industrie zuschneiden, dann bin ich bestrebt und die Erfolge werden nicht ausbleiben. Je größer die Organisation, je größer die Verantwortung für den Vorstand. Wir haben an der Leitung unserer Organisation Leute, denen wir volles Vertrauen entgegenbringen können, stellen wir ihnen die nötigen Hilfskräfte — zwecks Entlastung von den übrigen Arbeiten — zur Verfügung, dann bin ich bereit Ueberzeugung, bringen wir sie mehr als bisher zu den einzelnen Bewegungen in persönliche Verbindung, und dann dürfte über manches eine Verständigung leichter sein. Wenn in diesem Sinne auch nur etwas erreicht ist durch meine Zeilen, so bin ich gern zufrieden.

Nun noch kurz einige Worte zum Verbandstage: Ich halte es für dringend geboten, daß die Taktik bei Lohnbewegungen auf dem Verbandstage in geschlossener Sitzung behandelt wird. Wir haben keine Ursache, dem „Gegner, der auf der Baur liegt“, wie thl. jagt, vor Augen und Ohren unsere Taktik zu beraten. Wir kommen in unserem eigenen Interesse um eine geheime Beratung nicht herum, und ich bin der Ueberzeugung, daß bei unseren Kollegen für ein solches Verfahren das nötige Verständnis vorhanden sein wird.

Verbandstag des Schweizerischen Holzarbeiterverbandes.

Am 1. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, trafen in Luzern die Delegierten des Schweizerischen Holzarbeiterverbandes zu ihrem neunten Verbandstag zusammen. Die Organisation der Holzarbeiter ist eine der ältesten Gewerkschaftsorganisationen der Schweiz, doch hat sie allerdings schon eine Reihe Wandlungen durchgemacht. Im Jahre 1878 wurde in Olten ein Holzarbeiterverband gegründet, der bald wieder einging. 1877 erschien in Zürich periodisch ein Gewerkschaftsblatt für die Holzarbeiter, ebenso vom Jahre 1887 an die „Mitteilungen für schweizerische Holzarbeiter“, vom folgenden Jahre an „Der Holzarbeiter“, erst monatlich, dann 14tägig, bis er im Juli 1893 einging.

Der heutige Verband wurde 1886 gegründet und zählte am 1. Januar 1904 in 48 Sektionen zusammen 3275 Mitglieder.

Präsident Löhner-Basel eröffnete den Verbandstag und wies darauf, daß, während der vorige Verbandstag nur aus 27 Delegierten bestand, heute 49 Delegierte anwesend seien. Darin offenbarte sich der Fortschritt des Verbandes.

Leipart-Stuttgart, als Vertreter des Deutschen Holzarbeiterverbandes, überbringt die Grüße und Glückwünsche der deutschen Kollegen. Das Interesse an der Stärkung der internationalen Beziehungen, sowie auch an den bevorstehenden Verhandlungen über die Schaffung eines Verbandesekretariats, das Obligatorium des Verbandesorgans und die Einführung der Arbeitslosenunterstützung habe den Verbandsvorstand in Deutschland veranlaßt, der Einladung bereitwillig Folge zu leisten.

Dem zweijährigen Bericht der Zentralkommission, welcher gedruckt vorlag und von Löhner mündlich ergänzt wurde, entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl des Verbandes hat sich in diesen zwei Jahren mehr als verdoppelt, d. h. sie ist von 1600 auf 3275 gestiegen. Durch den am 1. April 1904 vollzogenen Uebertritt des Storbacher Verbandes ist eine weitere Vermehrung um circa 130 Mitglieder eingetreten. Auch der Zimmererverband hat seinen Anschluß in Aussicht gestellt. Die Krankenkasse des Verbandes, die seit 1 1/2 Jahren besteht, hat sich gut entwickelt. Die „Arbeiterstimme“, das Organ des Gewerkschaftsbundes und zugleich Verbandsorgan der Holzarbeiter und einer Anzahl anderer Verbände, mußte, nachdem die Metallarbeiter ein eigenes Organ gegründet, verkleinert werden und erscheint statt zweimal nur noch einmal die Woche. Sie erscheint in einer Auflage von circa 3600, wovon circa 1300 auf den Holzarbeiterverband entfallen. Der größere Teil der Sektionen des Verbandes hat sich obligatorisch eingeführt. Eine vorgenommene Urabstimmung hat das allgemeine Obligatorium für alle Mitglieder verworfen. Eine weitere Urabstimmung fand auf Antrag der Sektion Zürich statt über die Frage, ob es möglich sei, bis 1. April 1905 ein Verbandsekretariat zu errichten. Auch in diesem Falle stimmte die Mehrheit mit Nein. Eine Anregung, mit dem Romantischer Holzarbeiterverbande (in der französischen Schweiz) einen Gegenseitigkeitsvertrag betreffend Wanderunterstützung, abzuschließen, wurde von diesem gar nicht beantwortet.

Zu einer Agitationstour wurde der Kollege Christensen aus Freiburg vom Deutschen Holzarbeiterverbande gewonnen, der in 15 Versammlungen Referate hielt. Der Erfolg war sehr bescheiden, doch liegt der Misserfolg nicht am

Redner, sondern daran, daß leider die Nichtmitglieder in solchen Versammlungen nicht erschienen. Auch eine Agitationstour wurde ausgegeben. Im ganzen wurden 9 Agitationsversammlungen abgehalten.

Auch die Lohnbewegung nahm die Tätigkeit der Zentralkommission ziemlich in Anspruch. Der Bericht zählt im ganzen 16 Fälle von Differenzen und Streiks auf. Die Verhängung der Sperre über die Möbelfabrik Luz in Kreuzlingen führte zu einem Prozeß gegen den Redakteur der „Arbeiterstimme“. Derselbe wurde auch vom Schwurgericht Bern verurteilt, aber nicht wegen Verleumdung, obwohl die Klage deswegen angehängt war. Der Prozeß hat dem Verband über Frs. 2000 Kosten verursacht, außerdem soll Luz noch Frs. 5000 Schadenersatz verlangen, doch ist die entsprechende Zivilklage noch nicht anhängig gemacht. Infolge des Prozesses hat der Verband an Luz Forderungen eingereicht, auf welche derselbe zwar keine Antwort gegeben hat, aber es ist dennoch festgestellt worden, daß Luz die Löhne erhöht und die Auszahlung in deutschem Gelde abgeschafft hat, jowi. auch keine Ueberstunden mehr arbeiten läßt.

Der frühere Fachverein der Drechsler in Zürich hatte sich aufgelöst und war der dortigen Schreiner-Gewerkschaft beigetreten. Inzwischen aber haben die Drechsler wieder eine eigene Sektion gegründet, weil ihre Interessen nicht genügend berücksichtigt wurden. Die Schreiner im Mühlebühl, namentlich in der Ostschweiz, gehören vielfach dem Metallarbeiterverbande an, was als ein Mißstand empfunden wird. Es sollte dafür gesorgt werden, daß dieselben zum Holzarbeiterverbande übertreten.

Ueber eine Tarifbewegung der Bodenleger ist zu berichten, daß der geltende Allorttarif im Januar von den Fabrikanten geändert worden war, um eine Herabsetzung derselben durchzuführen. Darauf wurde auch von den Bodenlegern ein neuer Tarif ausgearbeitet und letzterer, teilweise durch Streik, in Bern, Zürich, St. Gallen, Interlaken, Luzern und Basel zur Anerkennung gebracht.

Anschließend an den Bericht des Präsidenten erstattete der Kassierer Holstein-Basel den Kassienbericht. Von dem Verbandsbeitrag, welcher 20 Cts. pro Woche beträgt, haben die Sektionen 12 Cts. an die Zentralkasse abzuführen. Die Einnahmen hieraus betragen in beiden Jahren zusammen Frs. 23 114, ferner für Eintrittsgeld à 20 Cts. Frs. 527, Beiträge à 20 Cts. von Einzelmitgliedern Frs. 150, vom Gewerkschaftsbund für Agitation z. Frs. 400. Unter den Ausgaben stehen Frs. 8040 für Wanderunterstützung, Frs. 1243 für Agitation und Delegation, Frs. 796 für Umzugsunterstützung, Frs. 1921 für Streit- und Gemahrgeldunterstützung, Frs. 849 für Rechtschutz, Frs. 1000 an die Krankenkasse des Verbandes, Frs. 850 Entschädigung für die Zentralkommission, Frs. 4625 Beiträge an den Gewerkschaftsbund, Frs. 1271 für Druckkosten. Der Vermögensbestand am Schluß des Jahres 1903 beläuft sich auf Frs. 14 178.

Von der Wanderunterstützung entfallen auf Mitglieder des schweizerischen Verbandes Frs. 1908, des Deutschen Holzarbeiterverbandes Frs. 850, des österreichischen Frs. 180.

Unter den 3275 Verbandsmitgliedern befinden sich 2600 Schreiner, 236 Zimmerleute, 92 Hartkettler, 74 Drechsler, 40 Maschinenarbeiter und 143 sonstige Holzarbeiter.

Ueber die beiden Berichte wurde nur eine unwesentliche Debatte geführt. Auch über „Anträge zum Gewerkschaftsfongress“ wurde kurz hinweggegangen, worauf der Punkt „Verbandssekretariat“ zur Verhandlung kam. Kollege Löhner begründete den Antrag der Zentralkommission, einen vollbezahlten Sekretär anzustellen. Die Geschäfte des Verbandes ließen sich nicht mehr nach Feierabend erledigen, wenigstens nicht in zufriedenstellender Weise. Das Interesse des Verbandes erfordere, daß eine größere Tätigkeit als bisher entfaltet werde.

An der Debatte nahm auch Kollege Leipart teil, welcher gegenüber einem Vorredner ausführte, daß es sich hierbei allerdings um eine Finanzfrage handle, aber die Frage sei nicht so zu stellen, was der bezahlte Sekretär koste, sondern im Gegenteil, was er dem Verband einbringe. Der Verbandstag beschloß einstimmig, einen Sekretär anzustellen, und zwar soll der Amtsantritt am 1. Oktober d. J. erfolgen. Das Gehalt wird auf Frs. 2400 für den Anfang festgesetzt. In der Debatte waren verschiedene Meinungen darüber laut geworden, ob auch Nichtholzarbeiter zur Bewerbung zugelassen seien. Andererseits wurde die Notwendigkeit betont, daß der Sekretär auch der französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein müsse. Beschlossen wurde, letzteres nicht als Bedingung aufzustellen, doch muß der Sekretär schweizer Bürger sein und soll eventuell auch ein Nichtholzarbeiter gewählt werden dürfen. Der Kosten wird zur Bewerbung ausgeschrieben, worauf die Wahl durch Urabstimmung in den Sektionen erfolgt.

Es folgt die Beratung des von der Zentralkommission gestellten Antrages, die „Arbeiterstimme“ obligatorisch einzuführen. Referent Löhner führte aus, daß man auch den Plan erwogen habe, ein eigenes Verbandsorgan zu gründen, welches zweifellos der „Arbeiterstimme“ vorzuziehen wäre. Dazu reichen aber die finanziellen Kräfte des Verbandes gegenwärtig noch nicht aus. Die „Arbeiterstimme“ will fortan dem Holzarbeiterverbande eine Seite freizugeben für seine Publikationen zur Verfügung stellen. Dies Angebot empfiehlt Redner als Uebergang anzunehmen, da für die Zukunft diese eine Seite nicht ausreichen werde und man spätestens in zwei Jahren zur Gründung eines eigenen Blattes werde schreiben müssen. Die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages und zugleich des Obligatoriums wird noch von dem Vertreter des Gewerkschaftsbundeskomitees, Hakenholz, näher begründet.

In der Debatte sind die Meinungen sehr geteilt. Einzelne Redner sind von dem Inhalt der „Arbeiterstimme“ nicht recht befriedigt, die lokale Presse bringe teilweise eine bessere gewerkschaftliche Uebersicht. Die „Arbeiterstimme“ sollte viel mehr als es der Fall, ein reines Gewerkschaftsblatt sein. Besonders wendeten sich die Zürcher Delegierten gegen das Obligatorium, weil ihnen das täglich erscheinende „Arbeiterrecht“ mit seiner Beilage „Der Gewerkschafter“ mehr biete, gegen die obligatorische Einführung eines wirklichen Verbandsorgans würden sie sich nicht irren lassen. Von der Mehrzahl der Redner aus den anderen Sektionen wird jedoch der Vorschlag der Zentralkommission unterstützt; besonders wird aus Basel auf die großen Erfolge hingewiesen, welche mit dem auf lokalem Gebiete durchgeführten Obliga-

torium und der damit verbundenen regelmäßigen Entlastung der Beiträge erzielt wurden. Auch auf das Beispiel des deutschen Holzarbeiterverbandes wird hingewiesen, was dem Kollegen Leipzig Gelegenheit gibt, die durchweg günstigen Erfahrungen zu bestätigen und für die Annahme des Antrages einzutreten. In der Abstimmung wird mit 20 gegen 16 Stimmen das Obligatorium der „Arbeiterstimme“ beschlossen, worauf Abends 9 1/4 Uhr Schluß der Sitzung erfolgt.

Am zweiten Tage berichtet Hauber von Basel, der als Vertreter der Zentralkommission an dem V. Verbandstag der Zimmerleute teilgenommen, daß diese den Anschluß an den Holzarbeiterverband abgelehnt haben. Der Bericht wird ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Alsdann wird beschlossen, daß die Sektionen des Korbmacherverbandes beim jetzigen Uebertritt von der sonst üblichen Bezahlung der Verbandsbeiträge befreit sein sollen.

Der Abschluß des Vertrages mit dem Bundeskomitee, betreffend das Obligatorium der „Arbeiterstimme“ wird der Zentralkommission übertragen. Wird der gestern gefasste Beschluß durch die vorgeschriebene Abstimmung bestätigt, so soll das Obligatorium am 1. Oktober in Kraft treten.

Nunmehr referiert Löber über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Es haben zwei Arbeitslosenverbände stattgefunden, welche ergaben, daß durchschnittlich mit 25 Arbeitslosen pro Tag zu rechnen sei. Die Zentralkommission hat einen Statutenentwurf vorgelegt, welcher nach dem Muster des deutschen Verbandes einen Unterstützungsbeitrag von Frs. 6 bis 10, je nach der Dauer der Mitgliedschaft vorsteht. Mit einer Beitrags-erhöhung von 10 Cts. pro Woche werde die Unterstützung durchzuführen sein, worüber Löber eine entsprechende Rechnung aufmacht. Außerdem führt der Referent die bekannten Gründe für die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung an und verweist darauf, wie schon die Einführung der Kantontasse sich als ein vorzügliches Mittel erwiesen habe, die Mitglieder zusammenzuhalten.

In der Debatte traten mehrere Delegierte für eine Verlagerung der Beschlussfassung ein. Die Anstellung des Sekretärs und das Obligatorium der Zeitung machten ohnedies eine Beitragserhöhung erforderlich, man dürfe auf einen Schritt nicht zu weit gehen. Jetzt beträgt der Wochenbeitrag 20 Cts., man könne ihn nicht auf einmal auf 35 Cts. erhöhen. Auch wird dagegen Einspruch erhoben, daß die reisenden Mitglieder ebenso als die Arbeitslosen unterstützt werden sollen. Die Reisenden könnten in der Schweiz nicht ohne weiteres als Arbeitslose angesehen werden. Warum haben wir nur im Sommer fobiel Reisende, wenn genügend Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, und nicht auch im Winter? Im übrigen ist kein einziger Gegner der Arbeitslosenunterstützung, mehrere Delegierte, namentlich aus kleineren Sektionen, treten sogar dafür ein, ganze Arbeit zu machen und ohne Sorge um die Höhe des notwendigen Betrages auch die Arbeitslosenunterstützung gleich mitzubeschließen. Da mehrfach auch auf die Belästigung des schweizerischen Verbandes durch die Reiseunterstützung an deutsche Mitglieder, die teilweise nur zum Vergnügen die Schweiz besuchen, Bezug genommen war, so beteiligte sich auch Kollege Leipzig an dieser Debatte und stellte in letzterem Punkt den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages mit der Schweiz in Aussicht. Eine Unterstützung etwaiger „Vergnügungsreisender“ werde niemand verlangen, dem stehe schon die Bestimmung entgegen, daß Mitglieder, welche auf einer Tour A 10 an Reiseunterstützung erhalten haben, ein weiterer Anspruch nur dann zusteht, wenn ihnen keine Arbeit nachgewiesen werden kann. Und die meisten aus Deutschland ausreisenden Mitglieder würden diesen Betrag bereits vor Eintritt in die Schweiz vom deutschen Verbande bezogen haben, so daß der erhobene Vorwurf nicht aufrecht zu erhalten sei.

Bei der Abstimmung stellt der Präsident die Frage so, ob die Arbeitslosenunterstützung sofort oder erst in zwei Jahren durchgeführt werden soll. Für das erstere stimmen 21, für das letztere 26 Delegierte. Damit ist die definitive Beschlussfassung dem nächsten Verbandstage übertragen.

Es folgen jetzt die von den Sektionen gestellten Anträge. Basel beantragt, daß der Zentralrat nicht veränderbar sein, sondern immer am gleichen Orte verbleiben solle. Wird fast einstimmig abgelehnt. Ein zweiter Antrag derselben Sektion, die geschäftliche Regelung der Hauptkassenrevision durch die Vorortsektion betreffend, wird angenommen, mit dem Zusatz, daß außerdem noch eine zweite Sektion (Zürich wird hierzu gewählt) mit der Vornahme außerordentlicher Revisionen beauftragt wird. Der Kassensbericht soll fortan halbjährlich (seither jährlich) allen Sektionen aufgestellt werden. Lausanne hat an den Generalkongress den Antrag gestellt, einen Sekretär speziell für die französische Schweiz anzustellen und fordert, daß der Verbandstag diesen Antrag unterstützen soll. Wird mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag Interklaffen führte zu dem Beschluß, daß ausgeschlossene Mitglieder seitens der Zentralkommission alle Vierteljahr per Zirkular den Sektionen bekannt gegeben werden sollen. Auf Antrag Zürich wird beschlossen, die Karenzzeit für Reiseunterstützung von 26 auf 52 Wochen zu erhöhen. Die Umzugsunterstützung soll in Zukunft bis zum Höchstbetrage von Frs. 25 (statt bisher Frs. 30) gewährt werden können; über die Höhe im Einzelfall entscheidet die Zentralkommission je nach der Entfernung und der Kinderzahl.

Die vom Verbandstage eingesetzte Geschäftsprüfungskommission beantragt auf Grund vorgenommener Kontrolle die Decharge für den Präsidenten und Hauptkassierer und zugleich für beide eine Entschädigung von Frs. 120 pro Jahr, für den Schriftführer Frs. 50 und für die beiden Beisitzer je Frs. 30. Durch Beschluß wird die Entschädigung für die beiden Erstgenannten auf A 150 erhöht, im übrigen die Anträge der Kommission angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines Delegierten zum internationalen Holzarbeiterkongress. Auf eine Rundfrage der Zentralkommission hatten die Sektionen sich für die Beschickung des Kongresses in Amsterdam erklärt. Der Verbandstag beschloß jedoch, und zwar einstimmig, in Rücksicht auf die hohen Kosten und den verhältnismäßig geringen Nutzen von einer eigenen Delegation Abstand zu nehmen. Dagegen wurde auf Anfrage des Präsidenten beschlossen, einer Einladung des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu dessen

nächstem Verbandstag durch Entsendung eines Vertreters der Zentralkommission Folge zu leisten.

Die Präsenzen der Delegierten, welche übrigens von den Sektionen selbst zu tragen sind, werden außer dem veräumten Arbeitsdienste auf Frs. 7 pro Tag festgesetzt. Zu den Delegationskosten der schwachen Sektionen kann die Hauptkasse bis zur Hälfte der Gesamtsumme beisteuern.

Als Vorort wird Basel einstimmig wiedergewählt. Die Wahl der Zentralkommission erfolgt durch den Vorort.

Der Krankentasse, welche vom Verband ein Darlehen von Frs. 1000 erhalten hat, werden hiervon Frs. 200 nachgelassen. Nach dem geltenden Statut können nur Verbandsmitglieder in die Kasse aufgenommen werden; Austritt aus dem Verband bedingt auch den Verlust der Kassensmitgliedschaft. Diese Vorschrift soll unverändert bleiben.

Hierauf wird die Höhe der Verbandsbeiträge festgesetzt. Einstimmig wird beschlossen, den Wochenbeitrag auf 30 Cts. zu erhöhen. Der erhöhte Beitrag, sowie alle beschlossenen Statutenänderungen treten am 1. Oktober in Kraft.

Da die Kantonsregierungen in letzter Zeit häufig dazu greifen, bei Ausbruch eines Streiks sofort Truppen einzusetzen, zu Diensten, die der Polizei obliegen, so wird beantragt, eine neue Unterstüßung einzuführen für solche Mitglieder, welche inhaftiert werden, weil sie sich weigern, einer Aufforderung zum Militärdienst bei Streiks Folge zu leisten. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Dabei wird zugleich noch beschlossen, zukünftig bei Streiks in der ritten Woche keine Streikunterstützung zu zahlen, ausgenommen, wenn es sich um einen Abwehrstreik handelt.

Ein Delegierter von Zürich gibt ein anschauliches Bild von der gegenwärtigen Bewegung zur Erringung der neunehalfstündigen Arbeitszeit. Dieselbe kann schon heute als erfolgreich bezeichnet werden. Der Verbandstag beauftragt den Präsidenten, den in einer Fabrik in Zürich im Streik stehenden Mitgliedern telegraphisch die Sympathie des Verbandes auszusprechen.

Nachdem die Tagesordnung damit erledigt ist, nimmt Löber das Schlusswort. Er verweist auf den Zusammenschluß der Unternehmer in Deutschland, welches Beispiel von den Unternehmern in der Schweiz sehr bald nachgeahmt werden würde. Darauf müßten die Arbeiter sich schon im voraus rüsten und rechtzeitig ihre eigene Organisation stärken. Mit dieser Mahnung erklärt er Abends 5 1/2 Uhr am 2. April den Verbandstag für geschlossen.

Zur Generalausperrung in den Unterweiserorten Bremerhaven und Umgegend.

Zunächst zur Randbemerkung der Redaktion in voriger Nummer. In solcher waren die Maßnahmen der Unternehmer, daß nicht nur die arbeitssuchenden Arbeiter, sondern auch der Stamm, ja selbst Vorarbeiter und Werkführer den Arbeitsnachweis passieren müßten, als „sinnlos“ bezeichnet und die Frage offen gelassen, ob nicht vielleicht ein Mißverständnis vorliege. Wir bemerken dazu, daß nicht nur die Redaktion der „Holzarb.-Ztg.“, sondern die ganze Arbeiterschaft am Orte eine solche Maßnahme als sinnlos findet, aber es ist Tatsache und kein Mißverständnis. Alle, schon 20 Jahre und darüber im Monatsgehalt stehende Werkführer müßten den Nachweis passieren, oder sie wurden entlassen. Ueber Zweidrittel der Poliere haben den Nachweis nicht passiert resp. die Karte nicht unterschrieben, sie wollten sich ebenso wenig wie die Gesellen auf Gnade und Ungnade dem Unternehmertum verkaufen; alle wurden sie entlassen.

Die genannte Kommission (für Schweida, der verhindert war, ist Kollege Wolmer eingetreten, und das dritte Mitglied heißt nicht Anzeisch, wie in Nr. 18 irrtümlich genannt, sondern Angelo) war am 25. April in der Höhle des Löwen versammelt. Trotz 5/6 stündiger Unterhandlung war es der Liebe Mühs umsonst. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Knackstedt, hat sich als ein Mahardt II. entpuppt. Ja, ich glaube sogar, daß er ihm noch weit über ist; denn der Herr machte aus seinem Herzen keine Mördergrube. Er erklärte im Brulion der Ueberzeugung: „Nur, nein, sechs Monate muß das wirtschaftliche Erwerbleben lahm gelegt werden, damit die Arbeiter zu Kreuze kriechen. Wir lassen uns keine Vorschriften machen; wir wollen, Herr im Hause“ sein. In ruhiger und sachlicher Weise haben wir dem großsprecherischen Herrn erwidert und ihm das gemeinlichliche Verfahren vor Augen geführt. Vergebens. Der Herr Knackstedt erklärte, genau so einzig wie die Arbeiter, sind auch wir Unternehmer; der Herr hat uns die Karten offener gezeigt, als er vielleicht wollte. Er jagte wörtlich: „Die sämtlichen Meister, ebenso auch die Werkführer, haben sich mit dem Arbeitgeberverband und seinen Beschlüssen solidarisch erklärt und werden ihre sämtlichen Arbeiter hinauswerfen!“ Wie es aber damit aussieht, zeigt uns am besten das Gebaren der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes selbst. In der am 21. April stattgefundenen Arbeitgeberversammlung, wo der „Ufas“ beschlossen wurde, wurde ebenfalls der Antrag eines Mitgliedes (der nach vor einiger Zeit Mitglied unseres Verbandes war, Julius Schardt ist sein Name) angenommen, daß, wer am Montag Morgen den Ufas nicht anerkennt, soll ohne weiteres entlassen werden; dieser Antrag wurde zur Ausführung gebracht, aber von wem? Nicht von dem Scharfmacher Knackstedt und Konforten, nein, von den kleinen Meistern, Schardt an der Spitze. Im ganzen waren am 25. April Abends 50 Mann, sämtlich bei Kleinmeistern beschäftigt, entlassen. Der größte Unternehmer, der schon einige Tage vorher einen Tischler wegen Verweigerung von Zimmerarbeiten entlassen hatte, stellte am 25. April denselben wieder ein; dieses schlug natürlich ganz gewaltig ein, die kleinen „Krauter“ gerieten aus dem Häuschen, einige davon stellten ihre entlassenen Leute wieder ein. So sieht die Einigkeit des Unternehmertums aus. Die Maurer zogen ihre eingereichten Forderungen zurück. Die Zimmerer fragten bei den Meistern an, ob sie gewillt seien, einen korporativen Arbeitsvertrag auszuarbeiten. Trotz der ganz unschuldigen Antwort, die unter Umständen die größte Erregung hervorrufen konnte, haben es die Zimmerer bei dem abblehenden Weichsel bewenden lassen. Auch die Holzarbeiter haben ihre eingereichte Forderung zurückgestellt, um alles zu vermeiden, was auch nur den Schein irgend welcher Provokation erwecken konnte; aber trotzdem die Generalausperrung. Dem Unternehmertum ist es bis jetzt ge-

lungen, zirka 40 Italiener als Arbeitswillige zu erhalten, mit denen sie die notwendigsten Arbeiten zu machen gedenkt. Nun verlangen unsere Meister, wir sollen im Bau „Ehren“ einlegen, damit diese nützlichen Elemente ungehindert weiter arbeiten können; daß wir dies Verlangen verweigern müßten, mag ganz selbstverständlich. Die Gewaltmaßregel des Unternehmertums hat bereits ganz eigenartige Früchte gezeitigt. Oben genannte Italiener sind im Mittelpunkt der Haupt- und verkehrsreichsten Straße in Lehe in einer leerstehenden Schule untergebracht; selbstverständlich fehlt es da nicht an Neugierigen, tausende von Menschen wagen da besonders in den Abendstunden auf und ab, wenn die Arbeitswilligen unter Führung der Meister, unter starker polizeilicher Bedeckung, von und nach der Arbeitsstelle gebracht werden. Unter einem offiziell erklärten Belagerungszustand kann es nicht schlimmer zugehen, als am Mittwoch und Donnerstag in der preussischen Stadt Lehe a. d. Weser. Da gab es Notierungen und Verhaftungen, Abends 10 Uhr gewalttätige Säuberung der Straßen durch ein starkes Polizeiaufgebot. Ich glaube, dieses genügt, um den Kollegen zu zeigen, daß es nicht nur in Sachsen, sondern auch in Preußen schneidige Ordnungsmäßig gibt.

Am 1. Mai hatten wir 26 ausgesperrte Kollegen; jeder Tag kann uns neue Ueberwachungen bringen. Bezug ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

Zur Lohnbewegung in Herford.

Die Lohnbewegung der Kollegen in Herford geht ihrem Ende entgegen und wird mit einem ganz erfreulichen Erfolge endigen! Zuerst wollten die Arbeitgeber nichts von Zugeständnissen wissen, aber nachdem unsere Kollegen durch Arbeits-einstellung in einer Reihe Fabriken zeigten, daß es ihnen ernst ist mit der Verbesserung ihrer Lage, zogen auch die übrigen Arbeitgeber Entgegenkommen.

Bei der Firma Bwe. Wolff hat der Streik rund vier Wochen gedauert, dagegen bei der Firma Roggenpohl zwei Tage und bei Brünger & Nürge vier Tage. Bei den Firmen Schmalhorst, Kopka, Wiefinger, Oberbachgild, Schwedtmann und Detring wurden die Forderungen ohne Kampf bewilligt; auch bei der Firma Fischer dürfte es ohne Streit abgehen, die Forderungen für die Maschinenarbeiter sind dort schon bewilligt und für die Tischler will er den neuen Tarif zugestehen, sobald seine neue Maschinenanlage, die jetzt fertig gestellt wird, in Betrieb gesetzt wird. So sind nun bis heute für rund 260 Kollegen die Forderungen durchgesetzt; das Nachstehende ist das erzielte Resultat:

1. Anstatt der bisherigen 60stündigen wird eine wöchent-liche 56stündige Arbeitszeit eingeführt.
2. Tischler, welche im Accord im Durchschnitt A. 20 verdienen, erhalten bei Lohnarbeit einen Stundenlohn von 85 %; wenn A. 20 nicht erzielt werden, gilt der Durchschnittslohn als Stundenlohn. Maschinen- und Hilfsarbeiter, über 20 Jahre alt, erhalten mindestens 30 % Stundenlohn.
3. Jeder Tischler und Maschinenarbeiter erhält einen Lohnzuschlag von 8 % pro Stunde.
4. Ueberstunden werden mit 6 %, Sonntagsarbeit mit 10 % Lohnzuschlag bezahlt.
5. Neue Arbeiten werden das erste Mal in Lohn, pro Stunden 85 %, ausgeführt und wird hiernach der Accordtag durch die Fabrikleitung in Gemeinschaft mit der Fabrikkommission festgelegt.
6. Für das Vorziehen einzelner Möbelstücke vom Gesamt-akkord wird ein Zuschlag von 15 p. Ct. gewährt, falls noch erhebliche Arbeiten daran ausgeführt werden müssen.
7. Der Accordtarif ist an einer sichtbaren Stelle in jeder Werkstatt anzubringen.

Dies in kurzen die Zugeständnisse, außerdem sind die Accordpreise in den einzelnen Fabriken von 7 bis 25 p. Ct. erhöht. Für die gebrüchliche Lage unserer Kollegen in Herford ein bedeutender Erfolg. Die Organisation wurde zunächst von den Arbeitgebern nicht anerkannt, doch sind die Verhandlungen nachher in den meisten Fällen im Beisein des Bauvorstehers durchgeführt, von einzelnen Fabrikanten wurde die Verhandlung durch denselben sogar verlangt. Gegenwärtig befinden sich die Kollegen bei Fischer und bei Breitpahl noch mit 28 Mann im Streik, doch ist uns der Erfolg auch hier sicher. Bezug ist noch fernzuhalten.



Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Zahlstellen Bürgel in Hessen, Heidelberg, Nieja und Schiffbet wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Mai d. J. einen Lokalbeitrag von 5 % pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn es keinen Anspruch auf Unterstützung hat, ist nach § 28 des Verbandsstatuts verpflichtet, den Eintritt seiner Arbeitslosigkeit sofort bei der von jeder Zahlstelle zu errichtenden Meldestelle anzuzeigen. Der Tag der Meldung gilt in allen Fällen als Beginn der Arbeitslosigkeit. Nach Ablauf von sieben Tagen nach der Meldung beginnt der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Infolge des Verbandstages werden in der Woche vom 8. bis 14. Mai die Geschäfte auf dem Verbandsbureau nicht mit voller Blinklichkeit erledigt werden können. Wir er-suchen die Zahlstellenverwaltungen deshalb, bei der Korrespondenz hierauf Rücksicht nehmen zu wollen und eilige Sachen so viel als möglich vorher zu erledigen, nicht eilige aber bis nach dem Verbandstag zurückzustellen. In der Verbandstagswoche sind bringende Korrespondenzen (aber nur solche) für den Verbandsvorstand nach Leipzig, „Pantheon“, Dresdenerstraße, zu adressieren.

Stuttgart, den 30. April 1904.
Der Vorstandsvorsitzende.

Sterbefafel.

- Ernst Freund**, Tischler, geb. 1. 4. 66 zu Göttingen, gest. 26. 4. 04 zu Göttingen.
- Edmann Lange**, Tischler, geb. 29. 1. 78 zu Rostock, gest. 19. 4. 04 zu Rostock.
- Christian Föttinger**, Hornpresler, geb. 18. 7. 70 zu Schlittenhard, gest. 22. 4. 04 zu Fürtb.
- Wilhelm Almann**, Möbelpollerer, geb. 16. 9. 78, gest. 28. 4. 04 zu Burg b. Magdeburg.
- Karl Hubert**, Stellmacher, geb. 15. 7. 82 zu Granzin, gest. 28. 4. 04 zu Dortmund.
- Peter Schell**, Schreiner, geb. 9. 9. 62 zu Altleh, gest. 22. 4. 04 zu Frankfurt a. M.
- Edward Felmeden**, Schreiner, geb. 22. 5. 68 zu Higeroth, gest. 1. 5. 04 zu Frankfurt a. M.
- Christian Wehr**, geb. 30. 11. 57 zu Digenbach, gest. 9. 4. 04 zu Offenbach a. M.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Die Arbeiter der Treppengeländerbranche nahmen am 28. April in einer im „Königsstad-Kaffee“ abgehaltenen Versammlung Stellung zu der in den Treppengeländerfabriken stark grassierenden Ueberstundenarbeit. Wie der Branchenvertreter Paitlod ausführte, ist besonders in der letzten Saison in der überwiegenden Mehrzahl der Betriebe nicht nur von unorganisierten, sondern auch von organisierten Arbeitern die von der Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes als Norm festgesetzte 52stündige Wochenarbeitszeit permanent überschritten worden. In keiner Baubranche hat sich das Ueberstundenunwesen so eingefressen wie bei den im Treppenaufbau beschäftigten Arbeitern. Sobald aber die Saison orobiert ist, wird meistens mit Verkürzter Arbeitszeit gearbeitet; den dann erlittenen Minderlohn suchen die Kollegen in der nächsten Saison durch Ueberstundenarbeit wieder wett zu machen. In Anbetracht dieser ungunstigen Verhältnisse hält es die Organisation nunmehr für ihre Pflicht, mit aller Energie auf die Beseitigung des Ueberstundenwesens hinzuwirken, indem den Unternehmern anheim gegeben wird, sich in Zukunft mit der Uebernahme von Arbeiten und deren Ausführung besser einzurichten, die Arbeiter hingegen dringend auf die Beschlüsse der Organisation sowie auf die möglichen Folgen der fortwährenden Nichtbeachtung derselben hingewiesen werden. — Nach reger Aussprache, in der sich die Redner durchweg auf den Standpunkt stellten, daß die Verweigerung der Ueberstundenarbeit die notwendige Vorbedingung zur allgemeinen angestrebten Verkürzung der Arbeitszeit sowie Festsetzung eines Minimallohnes ist, beschloß die Versammlung, die bisher während der Saison übliche Ueberstundenarbeit unter allen Umständen zu verweigern und in diesem Sinne auch auf die Unorganisierten einzuwirken. — In die Branchenkommission wurden Johann gewählt: Rosenbergs, Klopff, Viehstädt, Born und Marks.

Dresden. Am 16. April hielten die Jaloustearbeiter eine öffentliche Branchenversammlung ab, welche aber leider schwach besucht war. Als erster Punkt sollte behandelt werden: „Unternehmerverbände und Arbeiterorganisation“; da nur organisierte Kollegen erschienen, wurde der Vortrag vertagt. Darauf wurde zum zweiten Punkt: „Gewerkschaftliches“, übergegangen. Der Vertrauensmann forderte die Kollegen auf, vorhandene Mißstände vorzubringen, um genügend Material in die Hände zu geben, welches zur weitest möglichen Agitation dienen soll; dieses war aber weniger der Fall, weil die meisten Kollegen noch eine Engherzigkeit besaßen. So wurde der Beschluß gefaßt, die Sektionsleitung solle mit dem Gewerkschaftsdresden in Verbindung treten und ein Flugblatt ausarbeiten, welches sich mit Berufsangelegenheiten und der weiteren Agitation befassen soll. Nach stattgefundener Verbreitung soll eine rege Hausagitation vorgenommen werden und versprochen wir uns auf diese Weise einen weiteren Ausbau der Organisation der Jaloustearbeiter. Da eine geplante Statistik für Sachsen vom Hauptvorstand und den Gewerkschaften Leipzig und Chemnitz abschlägig beschieden wurde, welche zur Agitation dienen sollte, um die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Jaloustearbeiter zunächst für Sachsen kennen zu lernen; dadurch sind die Dresdener Kollegen gezwungen, mit einem Flugblatt einzuspringen. Gleichzeitig werden die Gewerkschaften von Leipzig und Chemnitz dazu veranlaßt, für eine rege Verbreitung zu sorgen. Die anwesenden Kollegen bedauerten die ablehnende Haltung bezüglich der Statistik; zu diesem Zweck wurde eine Resolution eingebracht, welche einstimmig Annahme fand: „Die am 16. April 1904 tagende Versammlung der Jaloustearbeiter Dresdens spricht ihr Bedauern über die Ablehnung der geplanten Statistik aus; sie wünscht, daß der Hauptvorstand die Agitation der Jaloustearbeiter mehr als bisher fördert, und gibt ihrer Verbitterung Ausdruck, daß die Gewerkschaften von Leipzig und Chemnitz über die Ausbreitung dieses Berufes in ihren Gauen so wenig unterrichtet sind.“ Kollegen unserer Branche alleorts! Nehmt Fühlung und schließt Euch zusammen, bildet eine Sektion im Holzarbeiterverbande wie die Dresdener Kollegen, um in unserer Branche die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern und Verbindung zu bekommen, wo derartige Betriebe vorhanden sind. Es wurde unter anderem ein Fall zur Sprache gebracht, daß es verheiratete Leute in Grünhainichen gibt, die sage und schreibe 12 Wochenlohn verdienen sollen. Nun Kollegen, ist das nicht traurig; das ist der beste Beweis, wie schlecht die Verhältnisse liegen, und so gibt es noch viele andere Städte. Darum auf, und nehme jeder regen Anteil an unserer Sache und spezialisiert unsere Branche, d. h. sie gehört voll und ganz der Holzindustrie an. Nun vor allen Dingen bringe ich gleich mit in Erwähnung, daß es auch einen Unternehmerverband dieser Gattung gibt, der den Sitz in Düsseldorf hat. Darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen, sich zu organisieren und Schulter an Schulter mit uns zu kämpfen.

Durlach. Am 9. April sprach hier in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung über folgendes Thema: „Wer vertritt und verteidigt die Interessen der Arbeiterinnen?“ Genossin Klara Zetlin aus Stuttgart. Leider war von denjenigen, denen der Vortrag in erster Linie gegolten, den Polierern nicht, keine erschienen, ein Beweis, daß sie sich hier erbärmlichen Lage noch nicht bewußt sind. Die Referentin erläuterte die Entwicklung der Arbeiterbewegung, wies auf die Klüfte hin, welche zwischen den Arbeitern und dem Unternehmer besteht, wie daselbst immer nur auf hohe Profite bedacht sei. Sie zeigte weiter, daß die Arbeiter ohne gewerkschaftliche Organisation dieser Ausbeutungsmacht der Unternehmer schutzlos preisgegeben, daß es aber der Arbeiterkraft mit Hilfe starker Organisationen möglich sei, den unerhörten Ausbeutungsgelüsten einen Riegel vorzuschleichen. Die Arbeiterin hauptsächlich habe es notwendig, sie, die von jenen pfäffischen Dunkelmännern auf ein „besseres Jenseits“ vertröstet wird, während sie bei Lebzeiten ein trauriges Dasein führt, sich dort anzuschließen, wo sie Bildung und Aufklärung erhält, dort, wo ihre Interessen vertreten werden, an die gewerkschaftliche Organisation. Das Verdienst dieser sei es, daß in den letzten Jahrzehnten eine ganz wesentliche Kürzung der Arbeitszeit, sowie eine Steigerung der Arbeitslöhne eingetreten sei. Rednerin erläuterte noch kurz die Einrichtungen, Zweck und Ziel des Deutschen Holzarbeiterverbandes und erwähnte die Anwesenden, zu Hause und in den Werkstätten das nachzuholen, was durch die Interesselosigkeit der Arbeiterinnen versäumt worden sei, zu agitieren und, soweit es einem jeden möglich ist, aufklärend zu wirken. Die Ausführungen der Referentin, welche in klarer, leicht verständlicher Weise erfolgten, fanden lebhaften Beifall. An die hiesigen Kollegen richteten wir das Ersuchen, nicht müßig die Hände in den Schoß zu legen, sich nicht mit dem Erfolg, welchen uns das vergangene Jahr gebracht, zufrieden zu geben, sondern ihrer Pflicht stets eingedenk zu sein, dafür Sorge zu tragen, daß auch der letzte Individuelle aus seiner Gleichgültigkeit aufgerüttelt und unserem Verbande zugeführt wird, aber auch den Besuch der Mitgliederversammlungen nicht zu pflegen.

Sof. Zu der Verichtigung des Herrn Sitte, worin er bestreitet, daß die aus Bayreuth gekommenen Arbeiter von selbst aufgehört hätten, sei bemerkt, daß der Tischler Döring, ein alter Arbeiter, Vater von sechs Kindern, für 28 1/2 Stundenlohn nicht arbeiten wollte und aufhörte. Bei seinem Weggehen sind ihm noch 2 1/2 gegeben worden. Der Kollege Hermann aus Bayreuth hat auch von selbst aufgehört, weil ihm Herr Sitte den verdienten Wochenlohn vorenthielt, den Herrmann erst beim Gewerbeamt einklagen mußte. Sitte wurde verurteilt, nicht nur den Wochenlohn, sondern auch noch für drei Tage Entschädigung zu zahlen. Kollege Götschel soll wohl nach der Verichtigung des Herrn Sitte derjenige sein, der sich ungebührlich betragen haben soll. Nun, wenn ein Arbeitgeber in echt preußischem Unteroffiziersston besticht: „Die Tische müssen fertig werden, und wenn es morgen früh 5 Uhr wird!“, so würde dies mancher Kollege nicht ruhig hinnehmen, und wenn es gar an einem Samstag Abend ist, wie es hier der Fall gewesen ist. Sämtliche dazumal Anwesenden waren sich darüber keinen Augenblick im Zweifel, wen von beiden man der Ungebührlichkeit zeihen mußte. Herr Sitte hatte überhaupt geglaubt, mit den Tischlern so umspringen zu können wie mit seinen Tapezierern, die sich alles gefallen lassen; bei denen gibt's auch angenehme Titel wie Esel, Henochs usw. Das lassen sich natürlich die organisierten Tischler nicht bieten; Herr Sitte verlangt überhaupt manchmal von seinem Personal Ungewöhnliches; so sollte neulich sein Buchhalter das Bureau sauber machen; dieser erklärte, daß er ihm als Buchhalter jederzeit zur Verfügung stehe, jedoch nicht als Kehrfrau, und verließ daraufhin die „angenehme“ Beschäftigung. Zu Punkt 2 der Verichtigung ist es Tatsache, daß ein Kollege noch kürzlich 20 1/2 Stundenlohn bekam und erst auf sein längeres Verweilen 4 1/2 mehr erhielt, daß Herr Sitte absolut auf weiße Möbeln nur 28 1/2 hat, jog er wieder die 2 1/2 pro Stunde ab. Im Winter, denkt Herr Sitte, müssen die Tischler überhaupt billiger arbeiten. So erklärte er einem hiesigen Kollegen: Es ist besser, Sie haben 28 1/2 als Kollege. 38 1/2 Stundenlohn hat er nur seinem Vorarbeiter bezahlt. Zu Punkt 3 der Verichtigung bemerken wir, daß Herr Sitte oft genug geäußert hat in bezug auf seinen Vorarbeiter, so kann es nicht mehr weitergehen, es muß ein anderer her, da zu wenig fertig wird. Daß die Verhältnisse so waren, wie sie in unserem Artikel geschildert sind, zeigt schon davon, daß niemand sich hergab in der Werkstatt, selbst Vorarbeiter und Werkführer nicht, eine von Herrn Sitte verfaßte Verichtigung zu unterschreiben, und warum ließ Herr Sitte im hiesigen Parteiblatt nicht berichtigen, wo doch zur Zeit derselbe Artikel abgedruckt war, und warum sind denn seine Arbeiter gerade bloß bei ihm in den Streik getreten, wohl weil er zu viel bezahlte? Weil wir eben das Richtige getroffen haben, deswegen die ohnmächtige Wut; vor lauter Wutger will er jetzt überhaupt keine Tischler mehr beschäftigen und die Schreinererei ganz aufgeben; nun, wir werden ihm keine Träne nachweinen, doch vorläufig glauben wir an ein Scheinmander. Der Streik dauert deswegen unverändert weiter. Die Werkstatt ist bis auf einen Mann — der sein Vetter ist — leer. Zugug ist streng fernzuhalten.

Limow i. d. Mark. Wenn an dieser Stelle einmal etwas über die geschäftliche Lage der Holzarbeiter in Limow mitgeteilt wird, so ist es leider nicht viel erfreuliches. Es sind hier in der Dampfmaschinenerei von Ciro Dreißiger nahezu 20 Verbandsmitglieder beschäftigt. Es wäre hier ein leichtes, bessere Zustände zu schaffen, wenn mehr Interesse dafür vorhanden wäre; denn Mißstände wären mannigfach zu beseitigen, doch niemand rührt sich. Den meisten Kollegen ist der Zweck unserer Organisation fremd und gleichgültig. In gewisser Werkstatt ist Maschinenbetrieb, doch wird meistens ohne Schutzvorrichtung gearbeitet. Ständige Maschinenarbeiter gibt es nicht, infolgedessen ist Unglück wohlfeil; auch fehlt es am nötigsten Verbandzeug, an Garderobe, Waschvorrichtungen gar nicht zu denken. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige. Der Lohn ist bei der hiesigen teuren Verhältnissen ein sehr geringer und schwankt zwischen 25 und 33 1/2 pro Stunde. Bei einigem guten Willen und Liebe zur Sache wäre es möglich, unsere Lage zu verbessern, wenn sich jedes Verbandsmitglied auch seiner Pflichten bewußt wäre, nicht nur zu arbeiten und zu schlafen, sondern zu denken und Schaffung besserer Verhältnisse anzustreben. Schreiber dieses ist seit

12 Wochen hier in Arbeit, von einer Versammlung war hier noch keine Rede, obwohl es sehr notwendig ist, einmal Klarheit zu schaffen. Eine beschämende Laune macht sich hier bemerkbar. Untröstliche Agitation geht hier. Bei Einstellung von Arbeitskräften wird gar nicht nach Organisation gefragt; die Gleichgültigkeit in dieser Beziehung geht vollständig zu Bruch. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die Kollegen aus ihrem dumpfen Wüten aufzurütteln, damit sie sich bewußt werden, was sie sich und ihrer Gewerkschaft schuldig sind: nicht nur zu arbeiten, um zu arbeiten, sondern auch ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Mühlberg a. d. E. Die seitens der hiesigen Korbmacher ihren Meistern unterbreitete zehnprozentige Lohnforderung ist von letzteren rundweg abgelehnt worden. In einem Zirkular, welches die hiesige Innung an auswärtige Innungen sandte, wird gesagt, daß die Forderungen unbedeutend seien und die Bewilligung derselben die Arbeiter in ihren Illusionen bestärken würde. Die Korbmachermeister werden dann noch aufgefordert, einen Arbeitgeberverband zu gründen und von Mühlberg kommende Gesellen nicht einzustellen. „Einigkeit macht stark“, so ruft Herr Apelt als Schriftführer des in der Gründung begriffenen Korbmachermeisterverbandes am Schluß seines Schreibens aus, und — so dachten auch die Mühlberger Korbmacher und reichten am letzten Sonnabend 43 ihre Kündigung ein. Das hatten allerdings die Herren Meister nicht vermutet, und man hätte seine Freude an den verdutzten Gesichtern haben können. Ob es zur Arbeitsniederlegung kommen wird, ist für heute noch fraglich. Jedenfalls ist es nötig, mit allem Nachdruck unsere Forderungen zu vertreten. Wir wollen dann sehen, wer am meisten von Illusionen umgeben ist. Wenn man in Betracht zieht, daß wir es mit einem besonders kapitalkräftigen Unternehmertum nicht zu tun haben, so wird man einsehen, daß es von der Standhaftigkeit der hiesigen und von der Solidarität der auswärtigen Kollegen abhängt, ob wir recht bald über einen Sieg unserer Forderungen berichten können.

Schönlank. Trotz des hier guten Geschäftsganges in der Drechslerei versuchen die diversen Meister immer wieder, Abzug von den Arbeitspreisen zu machen. Die Firma Hügel & Co. meinte, es seien in dem vor ihr mit ihren Arbeitern vor einiger Wochen vereinbarten Tarif noch einige Positionen enthalten, die zu niedrig bezahlt seien. Mit diesem nach Arbeiterfreundlichkeit aussehendem Coup hatten die Herren aber leiblich bezahlt, nachdem nochmals Gelegenheit zu bekommen, von einzelnen Arbeitern etwas abzuhacken — und auf einige andere eine Kleinigkeit draufzuladen. Bei dieser „Regelung zum Besten der Arbeiter“ sind die Arbeiter aber am schlechtesten weggekommen. Die Firma Steinhagen & Hirsfeldern prahlt gern mit ihren den Arbeitern bezahlten Löhnen, wie kommt es dann aber, daß die hochbezahlten Arbeiter sich nicht lange bei der Firma aufhalten? Aus einem Eldorado geht man doch nicht gern fort! Mögen die Kollegen hier am Orte auf der Hut sein und treu zusammenhalten, damit sie nicht noch mehr als bisher gerupft werden. Unsere Versammlungen finden regelmäßig jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats statt.

Strasbourg i. E. Die Lage der Holzarbeiter Straßburgs ist, wie ja hinlänglich bekannt sein dürfte, keine allzurossige und eine straffe Organisation deshalb sehr notwendig. Leider gibt es hier noch manche, die diese Notwendigkeit nicht einsehen wollen. Darunter gehörten bis vor kurzem auch die Parkettsleger, und gerade bei dieser Branche herrschen hier Zustände, wie solche wohl selten angetroffen werden. Nach vielen fruchtlosen Versuchen ist es endlich gelungen, auch diese Kategorie dem Verbands anzuschließen und zwar haben sich schon 25 Kollegen aufnehmen lassen. In ihrer letzten Mitgliederversammlung wurde nun die Lage der hiesigen Parkettindustrie eingehend besprochen und die herrschenden Mißstände ans Tageslicht gezogen. Vor allen Dingen ist es die im Bau herrschende Arbeitszeit. Da kann jeder so lange arbeiten wie es ihm paßt, und das wird eben von den unwissenden Arbeitern derart mißbraucht, daß statt 9 oder 10 Stunden oft 14 Stunden pro Tag geschuftet wird. Dann lauden die betreffenden wieder 8 bis 14 Tage ohne Arbeit herum, ohne zu bedenken, daß sie selbst Schuld an diesem unregelmäßigen Arbeiten sind. Ein zweiter Mißstand ist die Beschäftigung ungelerner Arbeiter. Da wird ein Tagelöhner eingestellt zuerst zum Holz tragen, dann lehrt man ihn das Abziehen der Böden, macht ihm noch das Werkzeug scharf und so weiter bis man sich eine billige Konkurrenz auf den Hals geladen hat. Denn diese Ungelernten arbeiten immer noch billiger als ein Mann, der seit Handwerk gelernt hat, verdient er dann doch immer noch mehr als ein Tagelöhner. Es könnte uns ja im Grunde genommen egal sein, unter die Arbeit macht, aber nicht egal ist uns, wenn sie unterm Preis gemacht wird. Auch das Barten auf Holz wird nicht bezahlt. Und dann erst die Preise, die bezahlt werden. Tarifverträge sind so gut wie nicht vorhanden, da dieselben von beiden Seiten, Arbeitgeberern wie Arbeitnehmern, nicht ingehalten werden. Man zahlt für das Legen von gewöhnlichem Parkett Eichen oder Buchen ohne Wandfries M. 0,65, mit Wandfries M. 0,70. Für eichenen oder buchenen Asphaltparkett M. 1,15, wohlherstanden mit Abholzen und Abputzen. In einem mir vorliegenden Tarif, welcher die Ueberschrift trägt: Gültig vom 1. November 1898 ab, findet sich folgender Passus: Zu den angelegten Preisen in Pos. 1—6 ist zu bemerken, daß dieselben bloß dann zur Verrechnung gezogen werden, wenn die Arbeit absolut tadellos ausgeführt ist. Ist dagegen die Ausführung mangelhaft in irgend welcher Beziehung, so wird die geleistete Arbeit entweder gar nicht oder nur dem entsprechenden Werte nach bezahlt. Wir sehen also, daß das Bezahlen ganz der Willkür des Unternehmers anheimgestellt ist. Doch so einseitig wie der Tarifvertrag, der vom Unternehmer allein ausgearbeitet wurde, so ist auch das Unternehmertum selbst, nicht allein bei uns, sondern wohl überall. In Wülte steht auch das Unterarbeitsystem, das hier die schönsten Früchte zeitigt. Eine dieser Früchte wollen wir einmal pflücken und dieselbe den Kollegen präsentieren zum allgemeinen Genuß, und wir hoffen, daß nach dem Genuß derselben keinem mehr die Lust antommt, mehr davon zu erhaschen. Der betreffende Herr heißt Schumann und war der Reiche nach Vertreter verschiedener auswärtiger Firmen. Unter den organisierten Parkettslegern ist nur ein einziger, der von diesem Herrn sein Geld voll und ganz erhalten hat, und der nur durch List, alle anderen aber, welche schon bei ihm gearbeitet haben, haben mehr oder

weniger Lohn zu gute. Vor dem Gewerbegericht schiebt dann der Betreffende die Sache gewöhnlich auf die von ihm vertretene Firma, diese wieder auf ihn, und da bei ihm wahrscheinlich nichts zu holen ist, so verlieren die Arbeiter gewöhnlich ihr sauer verdientes Geld. Samstag gibt's dann gewöhnlich Strach und oft Prügel. Doch darauf scheint der gute Mann bloß zu lauern, denn neulich, als ein Arbeiter von ihm nochmals sein Geld verlangte, sagte er zu dessen Vater: Der hat nichts mehr zugut — er hat mich ja dafür verhauen (sic!). Da in letzter Zeit, der betreffende Unterakordant Arbeiter nun auswärts anzulocken sucht, so warnen wir hiermit die Bodenleger vor diesem Eldorado. Den Bodenlegern Strachburgs aber rufen wir zu, schließt Euch dem Verbände an, denn es ist die höchste Zeit, ehe es noch schlimmer wird.

Weißwasser. Das in Schlessen nichts zu holen ist, weiß jeder; das trifft auch für unseren Ort zu. Die Arbeitszeit währt 63—65 Stunden, die Löhne schwanken zwischen 15—20, mit Kost und Logis beim Meister 4—6. Ein Wort, die Arbeitszeit auf zehn Stunden herabzubringen, ist uns nicht gelungen. Der Meister, bei welchem wir den Anfang machen wollten, erklärte, wir sollten zunächst unseren Einfluß bei anderen Meistern am Orte und der Umgegend geltend machen, dann wolle auch er bewilligen. In der schönen Badestadt Muskau, die zu unserer Zahlstelle gehört, sieht es noch trüber aus. Dort beträgt die Wochenarbeitszeit 64 Stunden und dauert in Einzelfällen noch viel länger. Bei der Firma Aldermann ist Nachfeierabend- und Sonntagsarbeit allgemein üblich. Wer aber Montags einmal etwas zu spät kommt, dem wird gelüdig. So erging es vor kurzem drei Kollegen, die dem Betrieb aber sofort den Rücken kehrten. Rezt sucht Herr A. Gesellen zu hohem Lohn bei dauernder Beschäftigung. Dieser hohe Lohn beträgt aber ganze 14 pro Woche, im Höchsthalle 28 3/4 pro Stunde. Auch bei den übrigen Meistern bleibt vieles zu wünschen übrig, eine geregelte Arbeitszeit gibt es überhaupt nicht. Hier Besserung zu schaffen, wird erst dann möglich sein, wenn die hiesigen Kollegen zusammenhalten und sich Mann für Mann dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen. Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats im Café „Zentral“ in Weißwasser, Henrichtenstraße, statt.

Sechste Konferenz des 2. Gaus.

Am 7. Februar fand in Breslau die sechste Konferenz statt. Die Tagesordnung lautete wie folgt: 1. Konstituierung sowie Festsetzung der Präsenzliste. 2. Kasienbericht und Bericht der Gauverwaltung. 3. Wie richten wir unser Verhalten ein bei Lohnbewegungen gegenüber Arbeitswilligen nach der neuesten Rechtsprechung? 4. Das Herbergswesen. 5. Stellungnahme zum diesjährigen Verbandstag. 6. Verschiedenes.

Die Verhandlungen wurden Vormittags 11 Uhr vom Gauvorsitzenden, Kollegen Dietrich, eröffnet und hieß derselbe die Erschienenen herzlich willkommen, mit dem Wunsch, daß die kommenden Verhandlungen unserer Organisation zum Nutzen gereichen mögen.

Eintretend in die Tagesordnung wird zum ersten Punkt beschloffen, die Leitung der Geschäfte dem Gauvorstand zu überlassen. Weiter stellt die Mandatsprüfungskommission fest, daß 30 Orte durch 39 Delegierte vertreten sind. Zum zweiten Punkt gibt der Gauvorsteher den Geschäftsbericht von 1908; im Anschluß daran der Gauassessor die Jahresabrechnung. Wir brauchen wohl auf diesen Punkt nicht näher einzugehen, da inzwischen die Halbjahresberichte vom vergangenen Jahre veröffentlicht worden sind und auch die zusammengestellten Jahresberichte der besoldeten Gauvorsteher an die Zahlstellen versandt wurden. Jedes Mitglied, welches sich dafür interessiert, kann sich aus diesen informieren.

Es wird sodann zum vierten Punkt der Tagesordnung übergegangen. Es referiert hierzu Kollege Bergmann über: „Das Herbergswesen.“ Er ist der Meinung, daß in dieser Sache etwas getan werden müsse, so schwer auch die Regelung sei. Die meisten Orte Schlessens besitzen überhaupt keine Gewerkschaftsherberge, und sind in diesen Orten die reisenden Kollegen auf die Herbergen „Zur Heimat“ angewiesen. Auch Breslau läßt in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig. Auf diesem Gebiete haben die Gesellenausschüsse ein großes Arbeitsfeld, was rege bearbeitet werden muß. Rechner ist der Ansicht, daß ein einzelner Gau einer Gewerkschaft nicht in der Lage sei, Wandel zu schaffen und stellt den Antrag: „Den Gauvorsteher zu beauftragen, mit den übrigen Gauvorstehern anderer Gewerkschaften in Verbindung zu treten zwecks Schaffung geeigneter Herbergen in der Provinz.“ Diese Herbergen bieten ein vorzügliches Mittel zur Agitation und Schulung der jüngeren Kollegen. Namentlich durch Aushang sämtlicher Fachblätter könnte viel geschaffen werden, um die zugereisten Kollegen zu belehren und aufzuklären. Auch sollte überall der Versuch gemacht werden, paritätische Arbeitsnachweise zu errichten, wodurch dem unnützen Umschauen Einhalt getan werden könne. Rechner gibt weiter einige Beispiele von seiner früheren Tätigkeit als Agitationsleiter und später als Gauvorsteher von Schlessen zum besten, wo er auf seinen Reisen vielfach Gelegenheit hatte, „Bennen“ kennen zu lernen, die alles andere sind, nur keine Herbergen für anständige Handwerksburgen. Es darf nicht eher gerührt werden, bis den „Kunden“, den ärmsten unserer Kollegen, ein gesundes und billiges Obdach geschaffen ist. — Hierüber entwickelt sich eine lebhafteste Diskussion, an der sich fast alle Delegierten beteiligen. Der gestellte Antrag von Bergmann wird angenommen. Ebenso auch ein Antrag des Kollegen Heider-Biegnitz, der lautet: „Der sechste Gautag des zweiten Gaus des Deutschen Holzarbeiterverbandes beauftragt den Gauvorstand, dem nächsten Gewerkschaftskongreß den Antrag zu unterbreiten, daß die Tätigkeit der Gewerkschaftstabelle vom Kongreß festgesetzt, und als solche hauptsächlich die Regelung des Herbergswesens denselben zugewiesen werden solle.“

Sodann referiert Kollege Dietrich zum dritten Punkt. Er führt aus, daß das rigorose Vorgehen der Behörden gegen streifende Arbeiter in neuerer Zeit uns Veranlassung gibt, hierzu Stellung zu nehmen, und wirft die Frage auf, welche Mittel sind anzuwenden, um ungefährdet um die Klippen herumzukommen, die uns in Wahrnehmung unserer Rechte bei Lohnbewegungen durch die neuerliche

Rechtsprechung entgegneten? Er unterzieht zunächst unsere Agitation unter den Kollegen seiner Betrachtung, und kommt zu dem Resultat, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, die Kollegen auf das Gefahrvolle im Umgang mit den sogenannten „Arbeitswilligen“ aufmerksam zu machen und sie zur Ruhe und Besonnenheit zu erziehen. Geht dies, dann werden wir auch — nachdem diese Klippen sichtbar geworden sind — mit weniger Opfern dieselben umsteuern, als dies leider zu Anfang möglich war. — Im Verlaufe der Diskussion brachte Kollege Peilert-Breslau folgende Resolution ein, die auch einstimmig angenommen wurde:

„Die sechste Gaufkonferenz für Schlessen und Posen des Deutschen Holzarbeiterverbandes protestiert gegen die Parteinahme und den ungeheuren Druck der Polizeigewalt bei Ausbruch von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wodurch das Koalitionsrecht der Arbeiter vollständig illusorisch gemacht wird. Die Arbeitgeber, die ohnehin der wirtschaftlich stärkere Teil sind, sollen bei Differenzen jeglicher Art mit den Arbeitern, ohne Einmischung der Polizeibehörde ihre Angelegenheiten regeln. Die Gaufkonferenz protestiert ferner gegen die in neuerer Zeit gefällten, schweren, richterlichen Urteile gegen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, während auf der anderen Seite Unternehmer und Arbeitswillige sich der größten Nachsicht seitens der Behörden erfreuen. Diese Art von Rechtsprechung muß entschieden das bisher etwa gehegte Vertrauen an einen unparteiischen Richterstand in Preußen in den Reihen aller freiheitlich gesinnten und aufgeklärten Arbeiter erschüttern. Die Gaufkonferenz verpflichtet alle anwesenden Delegierten, im Kreise der Mitglieder dahin zu wirken, daß bei Ausbruch von Differenzen jeder Zusammenstoß mit Arbeitswilligen vermieden wird. Vor allem aber ist es Aufgabe der Ortsverwaltungen, auf diesem Gebiete aufklärend zu wirken.“

Ueber den fünften Punkt der Tagesordnung kann ebenfalls an dieser Stelle hinweggegangen werden, da die unter diesem Teil beschlossenen Anträge zum Verbandstag durch den Vorstand veröffentlicht worden sind.

Zum sechsten Punkt, „Verschiedenes“, bringt Kollege Peilert eine Resolution ein gegen das bekannte Zirkular der Stuttgarter Zahlstelle zur Wahl der Delegierten zum Verbandstage. Diefelbe lautet:

„Die heute tagende Gaufkonferenz des zweiten Gaus verurteilt entschieden die Maßnahmen der Zahlstelle Stuttgart in Sachen der Delegation zum diesjährigen Verbandstage. Eine solche Handlungsweise unter organisierten Arbeitern ist entschieden zu verwerfen und geeignet, die edlen Motive der Arbeiterbewegung zu untergraben. Die Haltung der Stuttgarter Kollegen war deplaciert und sind sich dieselben offenbar der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Weiter ruft die Auszahlung der Losgeschenke an reisende Mitglieder eine lebhafteste Debatte hervor, nach welcher mit einem warmen Appell an die Anwesenden und einem dreimaligen Hoch auf unseren Verband die Konferenz durch den Gauvorsteher Abends 6 1/2 Uhr geschlossen wurde.

Eingefandt.

An die Partektleger Deutschlands.

Das Ergebnis der Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Deutschland ist nun zusammengestellt und befindet sich im Druck. Der Verband ist in dieser Woche erfolgt. Die Auflage ist so bemessen, daß jeder Kollege ein Exemplar erhält, natürlich gratis. Kollegen, was wir Euch unterbreiten, soll kein unabänderliches Faktum sein, das unter allen Umständen maßgebend sein soll, sondern es sollen nur Vorschläge sein, die wir den Kollegen zur Diskussion unterbreiten. Wir möchten besonders wünschen, daß sich an unsere Vorschläge eine recht rege Debatte knüpfe, an der sich die Kollegen sämtlicher in Betracht kommenden Orte beteiligen sollten. Besonders erjuchen wir die Kollegen, daß sie alle ihre Wünsche, Vorschläge, Beschlässe zc. an uns einzufenden, damit sie bei einer später zweifellos notwendigen Konferenz berücksichtigt werden können. Alle Reskationen, Vorschläge zc. sind zu richten an: A. Raith, München, Humboldtstraße 40, 1. Et.

Die Tarifkommission der Partektleger Deutschlands.
S. A.: Hans Estermann, Partektleger.

In Nr. 16 der „Holzarbeiter-Zeitung“ regt Kollege G. Weder-Hannover eine Einigung sämtlicher Partektleger als dringend erstrebenswert an. Der Meinung sind auch wir in Dresden. Die Arbeitsverhältnisse der Partektleger sind hier in Dresden, wie anderswo, sehr traurig. Durchschnittlich sind hier 80 Leger das Jahr beschäftigt, welche nur 200 bis 210 Tage in voller Arbeit stehen, davon ist die Hälfte in auswärtiger Arbeit und bekommt nur Jahresgeld und zum geringen Teil Auslösung vergütet. Der Jahresverdienst beträgt 1300—1400. Jeder denkende Partektleger muß unumwunden zugeben, daß Aenderungen zum Besseren notwendig sind.

Kollegen! Ist es denn möglich, bei solchen Verdiensten einigermaßen auszukommen? Steuern, Mieten und die Kosten für Lebenshaltung sind gestiegen, dagegen unsere Löhne immer tiefer gesunken. Kollegen, so geht es nicht weiter. Schon im vergangenen Jahre wurden die Münchener Kollegen beauftragt, einen Tarif, der für ganz Deutschland gelten sollte, auszuarbeiten, aber bis heute haben wir noch nichts über deren Tätigkeit erfahren.

Kollege Weder führte an, daß in manchem Orte drei bis vier fremde Fabriken Arbeit liefern, und da auch vier bis fünf verschiedene Preise gezahlt werden; dies sind gerade die großen Mißstände, die durch den Einheitsstarif beseitigt werden müssen. Auch den Aeußerungen des Kollegen Weder über den Arbeitsnachweis und die Verteilung der Arbeitslosen nach Orten, wo es an Arbeitskräften fehlt, stimmen wir zu; dadurch würde dem Unwesen mit der Anstellung von Hilfskräften vorgebeugt und die lästige Konkurrenz der Partektleger beseitigt.

Als Zentrale für den Arbeitsnachweis würden wir aber nicht, wie Kollege Weder, Frankfurt a. M., sondern Berlin in Vorschlag bringen. Die Kosten der Vermittlung von Ort zu Ort müssen unbedingt von der Sektion der Partek-

leger gedeckt werden. In jedem Orte, wo Partektlegersektionen bestehen, muß sofort mit Erhebung von Extrabehalten begonnen werden. Zur Regelung der ganzen Angelegenheit muß eine Konferenz stattfinden. Als Ort würden wir Berlin vorschlagen, da Berlin die besten Kräfte in der Organisation hat. Auch diese existierenden Kosten würden die Sektionen der Partektleger selbst tragen müssen. Falls der Hauptvorstand die Kosten trägt, befürchte ich eine lange Verzögerung, und es könnte dann passieren, daß das nächste Frühjahr gerade wieder so resultatlos verläuft wie dieses. Die Konferenz muß baldmöglichst, spätestens bis 1. Juli, stattfinden. Wir möchten nun vor allem die Tarifkommission in München zur Initiative auffordern, und ihr eine Beschleunigung der ihr übertragenen Aufgaben recht nahe legen (dürfte, wie aus erster Notiz ersichtlich, durch den Verjand des fraglichen Materials erledigt sein. Die Redaktion). Sie kann sich dann auch zugleich über die Möglichkeit der Konferenz, Ort und Zeit des näheren auslassen. Die Partektleger aber mögen auf dem Posten sein und tüchtig für die Organisation agitieren, denn nur dann ist unser Bestreben erfolgversprechend. Hermann Frische, Dresden.

In gleichem Sinne äußert sich der Kollege Hermann Plening aus Lübeck. Er hält den Zentralarbeitsnachweis für dringend nötig, und weist unter Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit, von der im vorigen Jahre 224 Kollegen in München betroffen waren und von denen nur 62 eingestellt werden konnten, darauf hin, daß viel Not und Elend behoben werden könnte, wenn ein Teil dieser Arbeitslosen durch Vermittlung des Zentralarbeitsnachweises nach Orten reisen könnten, wo Arbeitskräfte gebraucht würden.

Ein solcher Arbeitsnachweis sei aber auch nötig zwecks Aufrechterhaltung des Tarifs. Wenn erst der von der Münchener Tarifkommission ausgearbeitete Tarif fertiggestellt sei, wäre die Abhaltung einer Konferenz dringend nötig. Auf den Ort, wo der Sitz des Arbeitsnachweises sein müsse, komme es nicht an. Die Hauptsache sei, daß eine gute Organisation unter den Partektlegeren vorhanden sei. Bezüglich des Kostenpunktes teilt Kollege B. die Ansichten Leders nicht. In allen Städten haben die Partektleger eben keine Lokallassen, aus denen die Kosten der Konferenz bestritten werden könnten; diese müßten von der Hauptkasse getragen werden. Auch die Einsetzung einer Kommission sei nötig, welche die Durchführung des Einheitstarifs zu überwachen habe. Diese und viele andere Fragen müssen auf der Konferenz erörtert werden. Er bittet die Kollegen, schon jetzt Stellung dazu zu nehmen.

Ein Wort über die Lage der Korbmacher von Berlin und den Vororten.

Als im Jahre 1900 der große Grünarbeiterstreik wegen „allzu hoher“ Forderungen verloren ging, schloffen die hiesigen Grünarbeiter so langsam ein und waren in den letzten Jahren zur Organisation niemals wieder zu gewinnen. Da nun die Kontrollkommission von Zeit zu Zeit die Kollegen immer wieder aus ihrem Schlafe aufzurütteln versuchte, haben wir doch endlich einen kleinen Fortschritt gemacht. Es ist uns gelungen, infolge des guten Geschäftsganges, dem wir in der Grünorbbranche haben, wie seit Jahren nicht, jetzt auch wieder Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Die gute Geschäftslage ermutigte uns, von den Meistern eine Lohnaufbesserung zu fordern, die auch anstandslos bewilligt wurde. Es wurde bisher bezahlt: Für halbe Zentner tiefen 75 3/4, jetzt 80 3/4, für Scheffel tiefen 75 3/4, jetzt 80 3/4. Es ist alles edige Arbeit. Das ist hier die Arbeit, die jetzt hauptsächlich angefertigt wird. Etwas später geht es ja mit den Obsttiefen los. Und da möchten wir doch alle Kollegen bitten, die auf Obsttiefen arbeiten, uns zu benachrichtigen, was sie für Preise dafür bekommen und wohin die Arbeit verfährt wird, denn wir denken daran, auch für Obsttiefen eine kleine Lohnaufbesserung zu erlangen. Aus der Gestell- und Luxusbranche hat der Heimarbeiterkongreß in bezug auf Löhne ein trübes Bild aufgedeckt. In Berlin gibt es fast keine Werkstatt mehr; alle Arbeiten werden von Heimarbeitern angefertigt; produziert doch der Unternehmer bedeutend billiger, und sein Verdienst ist um so größer. Das könnte ja alles anders sein, wenn sich die Heimarbeiter der Organisation anschließen würden. Aber dafür sind die Heimarbeiter nicht zu haben; sie arbeiten in ihrem Dusef meiter. Das sieht man wieder so recht bei der Firma Starke, Wilhelmstraße 124, wo jetzt wieder Kugelförbe angefertigt werden. Herr Starke hat immer einen ganzen Stab von Indifferenten um sich, die, wenn er Arbeit hat, für jeden Lohn, den er bietet, Arbeit nehmen, ob sie dabei zurecht kommen oder nicht. Als die Kommission wegen der Körbe mit den Arbeitern eine Sitzung hatte, und dazu riet, doch nicht immer für jeden Preis die Körbe anzufertigen, und erst abzuwarten, was die anderen Unternehmer dafür bezahlen, eventuell so lange aufzuhören, bis alle Unternehmer damit anfangen — da tat einer der Kollegen den Ausbruch, lieber noch 25 3/4 billiger arbeiten, als die Werkstatt verlassen. Mit solchen Kollegen kann man keine besseren Löhne erringen. So werden jetzt ja auch bei Musterschuhförben die Mümpfe für A 1,75, die Dedel für 40 3/4, Drahtbänder für 20 3/4, Hügel und Dedelrahm nagen für 17 3/4 angefertigt, macht in Summa A 2,52; anderswo werden die Körbe mit A 3,50 bis A 4 bezahlt. Nun möchte ich doch an die Berliner Kollegen ein ernstes Mahnwort richten, unsere Branchenversammlungen besser zu besuchen. Es ist ein Skandal, daß von 300 Kollegen nur 70 bis 80 organisiert und kaum 20 bis 30 anwesend sind. Es müßte doch jedem Mitgliede daran gelegen sein, daß alle Berufskollegen dem Verbände angehören, denn nur dann wird es möglich sein, bauend einen günstigen Einfluß auf unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszuüben. Hugo Walther, Berlin.

An die Kollegen im Ruhrgebiet.

Wenn wir hier mitten im Kohlengebiet auch nicht viel von uns hören lassen, so schreiet doch die Organisation hier in der Gegend der München-Gladbacher Apostel voran. Mit welchen Schwierigkeiten man hier rechnen muß, davon können sich die meisten Kollegen keinen Begriff machen. Um nun bei der jetzt herrschenden guten Konjunktur etwas herauszufischen, haben wir in letzter Versammlung eine

fünftgliedrige Agitationskommission gewählt, um die Sache energisch in die Hand zu nehmen. Von den hier beschaffigten circa 600 Holzarbeitern sind noch keine 100 organisiert, und bleibt uns noch ein großes Feld der Tätigkeit. Esfreulich ist, daß sich unsere Kollegen recht reger für die Organisation bemühen und der Versammlungsbesuch ein gutes zu nennen ist. Sehr zu wünschen wäre es, wenn unsere Kollegen des engeren Kohlengbietes mehr in Verbindung treten. Denn durch die riesenhafte industrielle Entwicklung der einzelnen Städte wächst eine Zahlstelle fast in die andere, so daß es mit der Zeit zu einer Notwendigkeit wird, zum Zwecke einer planmäßigen Agitation die Frage einer Konferenz der Zahlstellen des Kohlengbietes zu ventilieren.

Die gewählte Agitationskommission ist bereits in Tätigkeit getreten und wird die nötigen Schritte zur Einberufung einer Konferenz, die so bald wie möglich stattfinden soll, tun. Da ja bald hier im Gebiet eine besoldete Kraft angestellt werden soll, so ist es der Wunsch unserer Zahlstelle, daß man in erster Linie auf solche Kollegen für diesen schwierigen Posten reflektiert, die durch ihre agitatorische Tätigkeit hier im Kohlengbiet den Beweis geliefert haben, daß sie einem beratenden Posten gewachsen sind. Nebenfalls wird die in kurzer Zeit stattfindende Konferenz sich mit dieser Sache zu befassen haben, und steht zu hoffen, daß der Gau- und Hauptvorstand etwaige Wünsche auf diesem Gebiete berücksichtigt. Da uns von den Zahlstellen Wanne und Herne schon Bestimmungen zur geplanten Konferenz zugegangen sind, so machen wir die Kollegen der Zahlstellen Essen, Bochum, Castrop, Steele, Lütgendortmund hierauf aufmerksam, und sind etwaige Anfragen zu richten an den Vorsitzenden des Agitationskomitees, den Kollegen Gustav Eijenstein, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 16. Die durchreisenden Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß wir in Vereinslokal einen Arbeitsnachweis erstattet haben, worauf wir die Kollegen besonders aufmerksam machen. Die Ortsverwaltung Gelsenkirchen.

Differenzen und Kohlbewegung in der Holzindustrie.

- Zugang ist fernzuhalten von:
 - Tischlern nach Osnabrück, Prag, Berleberg (Heinrichs & Co.), Frankenthal (Höhner), Budapest, Wolgast (Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft), Bremerhaven, Lambrecht (Firma L. Chandon & Co., S. m. b. H.), Singen (Müller), Kofrod, Hof (Möbelfabrik E. Sitt), Nowawes (Schmager), Wilsdruff, Lassin i. Pomern, Brandenburg a. d. S. (Goring), Weinbel und Wentorf (sowie nach dem Bergedorfer Holzwerk), Dilseloe (Gombler), Eilenburg, Wittenberge, Karlsruhe, Offenbach, Pärchin (S. Behrend);
 - Schneidern nach Steglitz, Richterfelde, Friedenau, Langwitz bei Berlin, Rigdorf;
 - Schneidern und Einsetzern nach Berlin und Umgegend (Firma Perri und Wendig & Söhne);
 - Tischlern und Maschinenarbeitern nach München (Schöber), Herford i. W., Neustettin, Bochum (Mienhövel);
 - Tischlern, Maschinen und Polierarbeitern nach Basing (Münchener Leistenfabrik F. Sulten, vormals Gersdorf & Brandenburg);
 - Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Landsberg a. d. Warthe.
 - Reichmübeltischlern nach Melle bei Osnabrück;
 - Stuhlischlern nach Jlmeneau (Gebr. Köhler);
 - Bau- und Möbeltischlern nach Schwiebus (L. Scholz Söhne);
 - Drechslern nach Münster i. Westf., Wiesenthal (Fiebig);
 - Parquetbodenlegern nach München;
 - Tischlern und Stellmachern nach Lippstadt;
 - Möbeltischlern nach Bayreuth (Faulst & Pögel);
 - Korbmachern nach Corbetha (H. Thieme), Markranstädt (F. Schöbler), Braunschw. (Seltke), (Allermann, Schröder & Mich), Stubben (Ziegler), Logstedt (Karrath), Mühlberg a. d. Elbe.
 - Stuhlmachern nach Fürth (L. Scheibig);
 - Stocharbeitern nach Bürgel i. Hessen (S. Hau), Berlin (A. Schülke, Ritterstr. 59);
 - Stellmachern nach Hamburg-Altona;
 - Bürstenmachern nach Lippstadt.

Die Differenzen bei Schreinermeister Soherle in Ramkau bei Berchtesgaden sind durch Vermittlung des Kollegen A. Winter vom Gauvorstand in München beigelegt. Herr S. verspricht, die zehneinhalbstündige Arbeitszeit einzuführen, auch eine Stunde Mittagspause zu gewähren. Weiter erreichten die Kollegen eine Lohnzulage von M. 1 pro Woche. Ein Kollege verzichtete auf Wiedereinstellung.

Die Tischler in Wittenberge haben einen guten Erfolg errungen. Sie hatten aus Unlaf der teuren Lebensmittel- und Wohnungspreise schon längst die Frage erörtert, ob eine Erhöhung der Löhne nicht angemessen sei. Da diese Frage allseitig beantwortet wurde, und die Organisation inzwischen kräftig Boden gefaßt hatte, wurde beschlossen, den Arbeitgeber am 15. April die Forderungen zu unterbreiten und bis zum 23. April Antwort zu verlangen. Eine Versammlung am 24. April nahm Kenntnis davon, daß ein Meister sämtliche Forderungen bewilligt hatte, die meisten aber nur geringe Zugeständnisse gemacht, andere erklärten, gar nichts zu bewilligen. Die Versammlung beschloß, vier Kollegen und den Gauvorsteher Stusche mit der Unterhandlung zu betrauen, und dort, wo nicht bewilligt werde, sofort die Arbeit einstellen zu lassen. Dies geschah in sieben Werkstätten. Am 25. April wurde die oben genannte Kommission von den Meistern — denen ein panischer Schrecken in die Glieder gefahren war — zur Verhandlung eingeladen. Das Resultat derselben ist folgender Vertrag:

- Es wird anstatt der bisherigen 60stündigen Arbeitszeit die 56stündige eingeführt, mit allgemeiner anderthalbstündiger Mittagspause.
- Die Akkordarbeit wird endgültig abgeschafft.
- In den bisher gezahlten Löhnen wird ein Zuschlag von 10 Pct. durchgänglich bewilligt.

4. Festsetzung eines Minimallohnes von M. 18, für ganz minderwertige Arbeiter nach Vereinbarung.

5. Für Arbeiten außer dem Hause werden pro Tag, 25 S. für Arbeiten nach außerhalb 75 S pro Tag mehr und Reisegeld bezahlt.

6. Es werden die Ueberstunden abgeschafft; jedoch in äußerst dringenden Fällen gestattet, und müssen dieselben mit 5 S Zuschlag bezahlt werden.

7. Es werden überall Kohlbücher eingeführt, und erwärmen sich die Gesellen bereit, in diese die geleistete Arbeit einzutragen.

8. Das Abfägeschneiden soll nach Möglichkeit abgeschafft werden.

9. An den Tagen vor den drei hohen Festtagen ist um 4 Uhr Nachmittags Feiertagabend, und wird der Tag voll bezahlt.

10. Die Bedingungen werden nicht nur für die einzelne Person, sondern für den ganzen Betrieb als rechtskräftig anerkannt.

Vorstehende Bestimmungen haben Gültigkeit bis zum 1. Juni 1905. Wird drei Monate vor Ablauf dieser Frist der Tarif nicht gekündigt, so haben die Bestimmungen auf ein weiteres Jahr Gültigkeit.

Diese Abmachung ist unterzeichnet von fünf Arbeitgebern namens der freien Vereinigung der Wittenberger Tischlermeister, von vier Gesellen namens der Gesamtheit der Kollegen sowie vom Gauvorsteher Franz Stusche für den Holzarbeiterverband.

Für jeden vorurteilslosen Kollegen wird dieser Ausgang unseres ersten Ansturms zur Erringung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse ein Wechsels sein dafür, daß nur ein einziges Vorgehen wie hier zum Siege führen kann. Mögen alle Kollegen dessen eingedenk sein und ebenso handeln.

Zum Streit der Wilsdruffer Holzarbeiter ist zu berichten, daß derselbe unverändert fortbauert. Am 29. April haben Verhandlungen der Kommission der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer stattgefunden, welche jedoch zu einem Ergebnis noch nicht führten. Am 6. Mai sollen die Verhandlungen weiter geführt werden. Die Unternehmer scheinen die Verhandlungen mit der Absicht in die Länge zu ziehen, um event. in der Zwischenzeit noch Arbeitswillige heranzuziehen, was ihnen bis jetzt in sehr wenigen Fällen gelungen ist, um dann auf die Streikenden einen Druck auszuüben. Zugang von Tischlern und Maschinenarbeitern ist streng fernzuhalten.

Der Streit der Landberger Tischler dauert unverändert fort. Die Unternehmer haben bis jetzt jede Unterhandlung abgelehnt. Da Arbeitswillige so gut wie gar nicht aufzutreiben waren, werden die Herren einer solchen auf die Dauer nicht aus dem Wege gehen können. Zugang ist fernzuhalten.

Aus Nachen werden Differenzen gemeldet und die Kollegen daher ersucht, daß, falls sie daselbst Arbeit annehmen wollen, sie sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Herr P. Fiebig, Drechlermeister in Wiesenthal, bei welchem fünf Gesellen die Arbeit eingestellt haben, schreibt uns, daß die in Nr. 17 angegebenen Akkordlöhne zu niedrig angegeben sind. Ueber 15 M., und zwar M. 16,88, 18,88, 17,06, haben drei Gesellen verdient, einer war in Kost und Logis und erhielt M. 6 Wochenlohn. Mit Rücksicht habe er deshalb nicht verhandelt, weil er (Fiebig) in seinem Betriebe das Regiment habe und nicht der Holzarbeiterverband. Lassen wir es ihm, und auch die Arbeit, er kann sich mit heiben abfinden.

Streit der Stocharbeiter bei Schülke Mfg. in Berlin. Die Branchenkommission der Stocharbeiter schreibt uns: Am 18. April verweigerten drei Zusammenseher die Arbeit nach Feierabend. Die Antwort des Unternehmers am Dienstag war die Aussperrung sämtlicher 40 dort beschäftigten Kollegen. Der Herr fußt gewaltig auf dem Standpunkt des „Ich bin Herr im Hause“ Trodem aber Ueberstunden verlangt werden, wird — um kleine Beispiele zu geben — auf Anordnung des Chefs am Tage vor Ostern nicht gearbeitet, nach dem 1. Mai ein Tag ausgesperrt, zwischen Weihnachten und Neujahr nicht gearbeitet. Seitens der Ortsverwaltung eingeleitet. Vergleichsverhandlungen scheiterten an der Hartnäckigkeit des Unternehmers. Und nun kommt der Köder für Streikbrecher. Am 24. April suchte die Firma das erste Mal Arbeiter im Arbeitsmarkt der „Wolz-Zeitung“, und trotzdem die nunstündige Arbeitszeit bisher immer noch nicht lang genug war, wurde die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit im Januar angekündigt. Nun müssen ja die Stocharbeiter Berlins in Schwärmen gelaufen kommen, wird der Inhaber, Herr Aron, wohl denken. Aber wir wissen, daß außer einigen fragwürdigen Auch-Kollegen sich wohl niemand bemühen wird. Jedemfalls wird aber der Versuch gemacht werden, von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen, darum fordern wir die Kollegen dringend auf, umbedingt den Zugang nach Berlin fernzuhalten, dann wird es uns gelingen, auch mit Herrn Aron fertig zu werden.

Der Stellmacherstreik in Hamburg-Altona dauert nun schon vier Wochen, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Die Arbeitgeber, die in den ersten Wochen gewaltig prahlten und den Streik am liebsten schon für beendet erklärt hätten, fangen nun doch an, einzusehen, daß sie mit dem Holzarbeiterverband nicht so leichtes Spiel haben. Die Zahl der Streikenden ist infolge Abreise der ledigen Kollegen auf ein gutes Duzend zusammengeschmolzen, und mit diesen wird der Kampf in ungeschwächter Weise fortgesetzt. Der Zugang Arbeitswilliger hat in den letzten Wochen fast ganz aufgehört, und so sind die Herren Innungsmeister in eine ganz unangenehme Zwidmühle geraten. Einige Arbeitswillige, die ihnen zur Verfügung stehen, tun täglich ihr Möglichstes, um das Stellmacherhandwerk vor dem Untergang zu bewahren, was jedoch den Meistern immer noch nicht zu genügen scheint, denn in der letzten Versammlung haben sich die Stimmen derjenigen, die zu einem Vergleich mit den Streikenden rieten, wesentlich vermehrt. Wir wollen hoffen, daß die unserseits vor 14 Tagen angebotene Einigungsverhandlung, die bisher unbeachtet geblieben ist, dennoch mit der Zeit auf jener Seite ihre Wirkung nicht verfehlen wird, andernfalls wird den Streik in aller Ruhe, aber mit unerminderter Energie fortführen müßten, was doch für die

Stellmachermeister seine wohl zu erwägenden Schattenseiten hätte. Ist aber eine Einigung nicht möglich, so wollen wir doch einmal sehen, was den bestehenden Zustand am längsten aushalten wird. Die Streikenden selbst, die aus Verbands- und Lokalmitteln eine ausreichende Unterstützung erhalten, denken jedenfalls nicht daran, ihrer Sache untreu zu werden.

Der Zugang von Stellmachern nach Hamburg-Altona muß dringend ferngehalten werden. Speziell die Kollegen in den kleineren Orten Mecklenburgs, Schleswig-Holsteins und Hannovers bitten wir, etwaige Versuche hiesiger Agenten, Arbeitswillige anzuwerben, energisch zu bekämpfen, und der Verwaltung gegebenenfalls sofort Mitteilung zu machen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Erklärung. Auf die in Nr. 17 der „Einigkeit“ gebrachte Erwiderung bezüglich des Bürstenmacherstreiks bei der Firma Gertringhausen in Hannover haben wir zu bemerken, daß wir unsere in Nr. 15 der „Holzarbeiterzeitung“ gemachten Angaben, ganz besonders die, welche sich auf die Unterhandlung, an der Wollmann und Antstedt gemeinsam teilnahmen, beziehen, Wort für Wort aufrecht erhalten.

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Hannover.

Schleuse Angst vor dem Holzarbeiterverband haben die Inhaber der Firma Köbel & Drechsler in Niederneuschönberg bei Oibernhau. Von den 40 bei den Herren beschäftigten Tischlern gehört einer dem Holzarbeiterverband an, die übrigen sind indifferent. Die Firmeninhaber haben nun sicher geglaubt, daß es dem einen Mitglied des Verbandes gelingen könne, noch mehrere und so nach und nach alle Arbeiter zum Eintritt in den Verband zu bewegen, und dann — wär's um — ihren Profit geschöden. Deshalb versuchten die Herren durch Zureden und durch das Angebot, um den M. 18,50 Wochenlohn M. 1 pro Woche zuzulegen, das Mitglied zum Austritt zu bewegen. Der Arbeiter lehnte dies ab, und so wurde er, der 1 1/2 Jahre bei der Firma beschäftigt war, entlassen. Wir zweifeln nicht, daß diese Handlungsweise der Firma doch noch von einem Teile der Arbeiter verstanden wird, und sie schließlich zu der Ueberzeugung kommen, daß es besser ist, wenn die Arbeiter zusammenhalten, um sich gegen solch ein ungehöriges und ungeschickliches Verfahren aufzulehnen.

Bürstenfabrik Bensberger & Cie. in München. Der Reingewinn für die „ruhelosen Aktionäre“ betrug für das Jahr 1908 M. 254 916, gegen das Vorjahr M. 39 181 mehr. Nach reichlichen Abschreibungen, Lantibenen und Gratifikationen — letztere wurden um M. 7000 erhöht — gelangte eine Dividende von 10 Pct. gegen 9 Pct. des Vorjahres zur Verteilung. Der Bericht des Vorstandes glaubt weitere günstige Resultate in Aussicht stellen zu können. — Besteres glauben wir bei der Bedürfnis- und Interesselosigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen dieses Betriebes auch annehmen zu können; Lohnreduktionen, Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte, ein raffiniertes Spezialakkordsystem im Verein mit einem großen Teil indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen sichern auch noch für die Zukunft weitere günstige Resultate für die Aktionäre. Wann werden die Bürstenmacher endlich einmal ihre tieftraurige Lage mit eigenen Augen erkennen lernen?

Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G. will sich laut eines Beschlusses der Aktionäre vom 22. April auflösen.

Die Polyphon-Musikwerke A.-G. in Leipzig-Wahren hat im Geschäftsjahre 1908 einen Reingewinn von M. 44 607,32 erzielt. M. 40 000 sollen als vierprozentige Dividende sofort ausbezahlt werden. Die goldene Zeit, wo neunmal mehr Prozent Dividende verteilt werden konnten, scheint vorüber zu sein; immerhin ist die Summe von M. 40 000 ohne anständige Honorierung einer Tätigkeit von einigen Stunden oder Minuten, die nötig sind, um Coupons abzutrennen.

Gewerkschaftliches.

Verbandstage. (Schluß.) Die Textilarbeiter tagten in Hannover. Es waren außer den Funktionären der Hauptverwaltung 2. 177 Delegierte erschienen. Einen breiten Raum nahm in den Erörterungen der Crimmitschauer Streik ein. Die Diskussion darüber führte zur einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Während und nach dem Crimmitschauer Jehnstundenkampfe hat namentlich der nationalliberale Abgeordnete Bagig, sowie der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Dr. Fischer und andere Vertreter der Unternehmerklasse im Reichstage allerhand Schauermärchen über den „Terrorismus“ der ausgesperrten Textilarbeiter in Crimmitschau und Meerane verbreitet, die, wie die Ermittlungen ergeben haben, keineswegs den Tatsachen entsprechen und geeignet sind, zur Niederwerfung der Arbeiter aufzurufen. Die Generalversammlung der zentralorganisierten Textilarbeiter weist diese im Reichstage von den Vertretern des Unternehmertums verbreiteten Schauermärchen entschieden zurück und protestiert dagegen, daß die Tribüne des Reichstages von den Vertretern der Unterdrückten dazu benutzt wird, bergewaltigte Arbeiter noch zu verleumden!“ — Ferner wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche die gesetzliche Einführung des Rehnstundentages fordert. Besonders eingehend erörterte man aber die Beitragsfrage. Man bezeichnete es allgemein als eine Ehrensache, den Verband finanziell besser zu fundieren, um zur Durchführung seiner Aufgaben nicht mehr auf die finanzielle Unterstützung der außerhalb der Organisation stehenden großen Masse angewiesen zu sein. In namentlicher Abstimmung beschloß die Generalversammlung mit 68 gegen 54 Stimmen (36 407 gegen 21 951 Mitglieder), die Beiträge der männlichen Mitglieder von 20 auf 30 S pro Woche zu erhöhen, die Beiträge der weiblichen Mitglieder aber bei 20 S zu belassen. Weiter wurde der vom Vorstande beantragten Gaueninteilung und der Anstellung von acht Gauleitern ab 1. Oktober zugestimmt und der Vorstand beauftragt, wegen Einführung der Arbeitslosenunterstützung unter den Mitgliedern eine Urabstimmung vorzunehmen. Erklärt sich die Mehrheit der Mitglieder für

die Arbeitslosenunterstützung, dann soll die nächste Generalversammlung das Weitere beschließen. Der Vorstand wurde ermächtigt, in dringenden Fällen Extrasteuern zu erheben. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, zur Einführung von Arbeitsnachweisen geeignete Maßnahmen zu treffen.

Der Verbandsrat der Müller fand in Berlin statt. Gegen die Geschäftsführung des Vorstandes fand sich nichts wesentliches zu erinnern. Das Eintrittsgeld wurde von 75 J auf 1, der Beitrag von 30 auf 40 J erhöht; außerdem sind pro Monat 10 J für den Sterbefonds zu entrichten. — Mitglieder, welche dem Verbandsrat mindestens fünf Jahre angehören und den ordentlichen Tagelohn nicht mehr verdienen können, werden auf Antrag vom Beitrag befreit, behalten aber Anspruch auf Sterbegeld, wenn sie den Beitrag zum Sterbefonds weiterzahlen, auch wird ihnen die Verbandszeitung weiter geliefert. — Arbeitslosenunterstützung wird auf die Dauer von 10 Tagen gewährt, und zwar pro Wochentag 75 J nach einjähriger, 1 nach zweijähriger, 1,20 nach dreijähriger, 1,50 nach vierjähriger Mitgliedschaft. — Unterstützung in Notfällen kann Mitgliedern gewährt werden, wenn sie sich verpflichten, nach Empfang dieser Unterstützung noch wenigstens zwei Jahre ihre Verpflichtungen gegen den Verband zu erfüllen. Andernfalls gilt diese Unterstützung nur als Darlehen. Auch die Streitunterstützung soll zurückgezahlt werden, wenn der Empfänger derselben zum Streikbrecher wird. An Streitunterstützung werden gewährt für Ledige wöchentlich 12 J, für Verheiratete 12, und für jedes Kind ein Zuschlag von 1, jedoch nicht mehr als zusammen 18 J. — Sterbegeld wird je nach der Dauer der Mitgliedschaft 50-200 J gewährt. — Der Verbandsrat erklärte sich für den Abschluß von Tarifverträgen und für Errichtung von Arbeitsnachweisen durch die Lokalvereine, eventuell für Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise. Es wurde beschlossen, neben dem Verbandsvorstand, dessen Gehalt auf 2400 J erhöht wird, noch einen besoldeten Sekretär für Rheinland-Westfalen angustellen gegen ein Gehalt von 1800 und 200 Bureaukosten. Die Beiträge sollen so verteilt werden, daß 75 pSt. der Hauptkasse, 20 pSt. der Lokalkasse und 5 pSt. der Gaukasse verbleiben.

Die Maschinen- und Heizer hatten sich in Halle versammelt. Es wurde Erhöhung des Wochenbeitrages von 20 auf 25 J beschlossen, die Arbeitslosenunterstützung wurde durch Herabsetzung der Karenzzeit etwas erhöht. Ein Antrag auf Einführung einer Krankenunterstützung wurde abgelehnt. Im Anschluß an den Verbandstag fand ein Maschinen- und Heizerkongreß statt, der u. a. zu folgenden Fragen Stellung nahm: Einführung einer einheitlichen Dampfessel-Gesetzgebung für das Deutsche Reich, Einführung von staatlich angestellten Kesselprüfern mit Angliederung an die Fabrik- und Gewerbeinspektion, unter Aufsicht von geeigneter Personen aus dem Berufe, Verbot der stündigen Wechsellagerung, Einführung von achtstündigen Schichten in den stationären Betrieben, welche eine Unterbrechung nicht gestatten, 8stündige ununterbrochene Ruhepause alle zwei Wochen, Verbot der Schlepplast und Fracht-Schiffahrt im Binnenlande an Sonn- und Festtagen und Gewährung einer täglich sechsstündigen Nachtruhe, Forderung einer höchstens zwölfstündigen Arbeitszeit für die Maschinen- und Heizer der Dampfschiffe für die Binnenschiffahrt, welche Personen befördern, und Festsetzung der höchstzulässigen Stundenzahl der täglichen Arbeitszeit für Maschinen- und Heizer, Beschlußfassung über eine staatliche Prüfung für Maschinen- und Heizer, und Anzeigepflicht der Betriebsunternehmer an die Gewerbe- und Kesselinspektion beim Deformieren von Dampfesseln.

In Berlin tagte ein Allgemeiner Kongreß der im Transport- und Fuhrwerke beschäftigten Personen Deutschlands. Auf ihm waren 42 000 Transportarbeiter durch 158 Delegierte vertreten. Es wurde über die amtlichen und privaten Erhebungen im Transport- und Fuhrwerke, ihre Ergebnisse und die Notwendigkeit gesetzlicher Regelung der Arbeitszeit, die Unfallhäufigkeit, Unfallverhütungsvorschriften und Berufsgenossenschaften des Berufes, Schaffung einer Reichs-Verkehrsordnung, welche sich auf alle Verkehrs- resp. Transportmittel und Wege erstrecken muß, und schließlich über die Notwendigkeit der Errichtung von Fahr- und Fachschulen verhandelt.

Der Hirsch-Dunderliche „Gewerbverein“ nimmt zu der schändlichen Haltung seines Hamburger Anhängers in Sachen des Brauertonstills Stellung. Er schimpft aber lediglich über den infamen Angriff der „Holzarbeiter-Zeitung“ und den maßlosen Terrorismus der sozialdemokratischen Oberbongon in Hamburg, verschweigt dabei aber ganz, um was es sich handelt. Der infame Angriff unserer Seite bestand denn auch lediglich in der Anführung eines Briefes aus dem Jahresbericht des berühmten hiesigen Arbeitgeberverbandes von Hamburg-Altona, in dem die Tatsache Erwähnung fand, daß die Hirsch-Dunderianer anlässlich eines Konfliktes in den Hamburger Brauereien wegen Anerkennung des Gewerkschafts-Arbeitsnachweises den Schutz des Scharfmacherverbandes in Anspruch genommen hatten. Von dieser Tatsache, die allein die Hirsch-Dunderliche Verwerfung enthält, die wir brandmarkten, nimmt der „Gewerbverein“ keine Notiz, wohl, weil er sich ihrer in etwas schämt. Er kann mit Schimpfereien über den Terrorismus der Hamburger sozialdemokratischen Oberbongon, der gar nicht existiert, sich nicht über die ihn so beschämende Tatsache hinwegsetzen, er erwidert mit seiner Taktik des Verschweigens derselben aber nur den Anschein, als wenn seine Hamburger Anhänger in seinem Einverständnis handelten, wenn sie sich mit dem Arbeitgeberverband verbündeten zwecks Niedertrümpelung einer großen, ihr Koalitionsrecht ausübenden Arbeitermasse.

Christliche Generallieferer. Eine Glanzleistung der W. Gladbacher Jesuitenkirche bietet uns die letzte Ausgabe der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“. Da wird zu den Vorgängen auf dem letzten schweizerischen Gewerkschaftskongreß Stellung genommen, wo die schweizerischen Gewerkschaften einen Antrag der christlichen Gewerkschaften der Schweiz um Aufnahme in den Gewerkschaftsbund einstimmig ablehnten. Dafür müssen sie sich jetzt in der „Westdeutschen“ von einem Herrn S. (wohl Dr. Scheitwiler, der jüngst angeklagte Berufsagitor der christlichen Gewerkschaften der Schweiz: „Moderne Arbeiter — Zersplitterer“ nennen

lassen. Mit welchem Recht unsere Schweizer Freunde so genannt werden, möge man aus folgendem ersehen: Zunächst haben die christlichen Gewerkschaften der Schweiz überhaupt gar keine Existenzberechtigung, nicht nur wegen ihrer die Arbeiterklasse schädigenden Tendenzen, sondern auch und vor allem wegen der seit mehr als zehn Jahren zwischen den schweizerischen Arbeiterorganisationen aller Richtungen getroffenen Abmachungen. Im Jahre 1887 ist nämlich von den Arbeiterorganisationen der Schweiz ein sogenannter Arbeiterbund gegründet worden, dem der Gewerkschaftsbund, der sozialdemokratische Grüttverein, die Eisenbahnerorganisationen, der katholische Buisverein, die katholischen Arbeiter-, Gesellen-, Männer- u. Vereine, ferner Krankenkassen usw. angehören. Die hauptsächlichste Aufgabe dieses Arbeiterbundes ist die Vertreibung des von der schweizerischen Regierung unterhaltenen schweizerischen Arbeitersekretariats. Dieser Bund hat aber auch jederzeit Stellung genommen zur Gewerkschaftsfrage. Er hat, um eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz durchzuführen, auf ihre politische und religiöse Neutralisierung hingewirkt, andererseits aber auch immer ausgesprochen, daß Konkurrenzgewerkschaften, auch christliche Gewerkschaften, nicht zu gründen seien, die christlichen Arbeiter sich vielmehr den bestehenden neutralen Gewerkschaften anzuschließen hätten. Unsere Gewerkschaften der Schweiz haben streng nach diesen Beschlüssen gehandelt; sie haben sich der strengsten Neutralität befleißigt, was oft genug von den christlichen Sozialpolitikern der Schweiz und selbst von der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ anerkannt worden ist. Diese hat uns sogar immer und immer wieder die schweizerischen Gewerkschaften ob ihrer neutralen Haltung als Muster vorgehalten. Alles das hinderte die Führer der schweizerischen katholischen Arbeitervereine aber nicht, die schweizerischen Gewerkschaften zu bekämpfen, ja, sie schritten sogar zur Gründung katholischer oder christlicher, das heißt konfessioneller Gewerkschaften und Arbeiterinnenvereine und verhöhten so in geradezu blutiger Weise die ganze von ihnen selbst geforderte gewerkschaftliche Neutralität. Die Gewerkschaftspresse und die sozialdemokratische Parteipresse reklamierte und protestierte, allein die „aufrechten“ und frommen Herren ließen sich in ihrem Tun nicht stören, und auf dem Arbeitertag in Bern 1902 wuschen die katholischen Parteiführer ihre Hände in Unschuld. Sie stimmten dann sogar für eine Resolution, die einstimmige Annahme fand, daß die bestehenden christlichen Gewerkschaften aufgelöst, neue nicht mehr gegründet werden und die jetzigen Mitglieder derselben sich schließen sollten. Der schöne Versuch blieb natürlich wieder auf dem Papier. Dafür verdoppelten die katholischen Agitatoren ihren Eifer für die Entzweiung der Arbeiter und Zersplitterung der Gewerkschaftsorganisationen, der Professor Jung erhielt Unterstützung durch den mit Domizil in Zürich neu angestellten Dr. Scheitwiler, und so wird die christliche Gewerkschaftsbewegung weiter getrieben. Das christliche Gewerkschaftsstatut, das seinen Sitz in St. Gallen hat und mit dem das angeführte Uebereinkommen abgeschlossen wurde, soll gegenwärtig 2700 Mitglieder zählen.

So steht es um die Tatsachen. Aus alledem geht aber doch hervor, daß nicht unsere Schweizer Freunde die Zersplitterer sind, weil sie mit Organisationen, die keine Existenzberechtigung haben, Verträge nicht abschließen, sondern die katholischen Arbeiterführer sind die Arbeiterzersetzer, die auf der einen Seite im Arbeiterbund Abmachungen treffen auf Monopolisierung der freien Gewerkschaften, dann aber hingehen und gründen, Treu und Glauben zum Troß, christliche Gewerkschaften.

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, der alle diese Tatsachen bekannt sind, lügt so lange frech darauf los, bis sie den freien Gewerkschaften der Schweiz die Schuld der Arbeiterzersetzung aufgeladen hat. In früheren Zeiten kamen solch freche Lügner an den Schandpfahl zu stehen, oder wurden ins Galgenfeld gelegt. Das wäre auch heute für die „Westdeutsche“ manchmal am Platze.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Einem Arbeitswilligen das „zufriedene Gemüt vergiften“ bringt 14 Tage Gefängnis ein. In Frankfurt a. M. war der Tischler Wagner angeklagt, anlässlich des Tischlerstreiks bei Stürmer gegen § 158 der Gewerbeordnung verstoßen zu haben, indem er durch Drohungen Arbeitswillige zur Teilnahme am Streik veranlaßt haben soll. Und der Tatbestand: Wagner sprach als Streikposten einen zugereisten Arbeitswilligen, den Tischler Gebert aus Lebus an und unterhielt sich mit diesem. Schließlich begleitete Gebert den Wagner auf das Bureau des Verbandes, um womöglich anderweit Arbeit nachgewiesen zu erhalten. Hier zeigte der Streikposten dem Gebert, der sich übrigens schon bereit erklärt hatte, die Arbeit in der gesperrten Werkstatt nicht wieder aufzunehmen, die „Holzarbeiter-Zeitung“ und äußerte dabei: „Hier werden auch die Namen der Streikbrecher bekannt gemacht; sie haben dadurch ein erschwerendes Fortkommen!“ Gebert, der am anderen Tage wirklich die Arbeit niederlegte, soll durch diese „fürchterliche Drohung“ dazu veranlaßt worden sein. — Einem anderen Arbeitswilligen, dem früheren Kesselschmied Richard Knuth, der eine Invalidenrente bezieht, hatte der Angeklagte den freundschaftlichen Rat gegeben, „bei seiner Arbeit in der gesperrten Werkstatt nicht gar zu viel zu verdienen, da er sonst seine Rente verlieren könnte.“ Resultat: Anklage wegen Verdröhung. — Der Staatsanwalt hielt mit Rücksicht auf die vom Angeklagten bewiesene „große Gemüthslosigkeit“ (11), das „zufriedene Gemüt des Gebert zu vergiften“, eine harte Strafe am Platze und beantragte 1 Woche Gefängnis. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis. Auch sonst erstreckte sich der Angeklagte besonderer Aufmerksamkeit des Gerichts. Als er sich während der Zeugnisaussage des Gebert einige Notizen machen wollte, verbat sich dies der Vorsitzende ganz energisch, da er nicht dulden könne, daß der Angeklagte die Personalien des Zeugen notiere, um diesem später eventuell Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Daß es noch Richter gibt in Frankfurt, die die Volkseele kennen und dementsprechend urteilen, bewies derselbe Gerichtshof durch Aburteilung zweier Baugewerkschüler, Weber und Heine. Von einer ausgebreiteten Kneipe nach

Hause lehrend, verspürten dieselben Herrschaftskräfte in ihren Armen. Diese überflüssige Kraft mußte natürlich nutzlos werden, und so machten sich die Herren an den Zaun des Gärtnergrundstücks von Heidenreich, der bald „entwurzelt“ am Boden lag, worauf die Herren hochbefriedigt in ausgelassener Stimmung nach Hause zogen. Urteil: Je 1 J 6 M Strafe wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung. Strafmildernd fiel ins Gewicht die übermütige, überhäufende Stimmung der Angeklagten. Damit die Öffentlichkeit von der Geldstrafe nichts erfahre, erhielten die Verurteilten auf Antrage den freundschaftlichen Rat, die Redaktion der „Oder-Zeitung“ aufzusuchen.

Literarisches.

„Wissen ist Macht — Macht ist Wissen“. Die unter diesem Titel den älteren Genossen bekannte Festschrift des alten Liebknecht ist im Parteiverlage, Buchhandlung Vorwärts, Berlin, in neuer Auflage erschienen. Liebknecht hielt diese Rede am 6. Februar 1872. Die Schrift ist ein trotziger Protest gegen Staat und Gesellschaft durch die Gegenüberstellung der Militär- und der für Bildungszwecke aufgewendeten Mittel. Was der „Alte“ damals jagte, gilt auch heute noch: „Wenn man die heutige Kultur fragt, kommt die Barbarei zum Vorschein.“ Die Broschüre, die alten und jungen Genossen empfohlen werden kann, kostet 30 J, ist in allen Parteibuchhandlungen zu haben und wird durch alle Kolporteurs und Zeitungsboten besorgt.

Die „Dokumente des Sozialismus“, herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dietz Verlag), Heft 5 des IV. Bandes.

„Der Achtstundentag“ eine gesundheitsliche Forderung, zugleich eine Einführung in die Gewerbehygiene von Dr. J. Zabel. Die Forderung auf Einführung des achtstündigen Arbeitstages steht noch immer im Vordergrund des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse. Der Verfasser hat es unternommen, vom ärztlichen Standpunkt aus diese Forderung zu begründen, indem er die gesundheitlichen Schädigungen des Arbeiters bei längerer Arbeitszeit darlegt. Der Preis für die Broschüre ist 20 J, sie ist als das 4. Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek erschienen. Jedes Heft ist für sich abgeschlossen, kostet 20 J und ist in allen Parteibuchhandlungen und bei jedem Kolporteur und Zeitungsboten zu haben.

„Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von diesem, vom Parteiverlag Vorwärts herausgegebenen Leseerwerb sind die beiden ersten Hefte erschienen. Jedes Heft kostet 20 J und ist jedem Genossen zu abonnieren empfohlen. Jede Parteibuchhandlung und jeder Kolporteur liefert die Hefte.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenchrift „In Freier Stunde“, von der Heft 18 heute ausgegeben wird. Die Hefte erscheinen wöchentlich je 24 Seiten stark zu 10 J.

Wieder eines fahrenden Schülers, Verlag der Leipziger Buchdruckerei A. G. in Leipzig. Das Werkchen enthält eine große Anzahl bisher unbekannter Jugendgedichte Manfred Wittichs nebst Jugendportrait und Biographie. Die Broschüre ist in allen Parteibuchhandlungen zum Preise von 50 J erhältlich und verdient allgemeine Beachtung.

Briefkasten.

* Ueber das Bronzieren eingrabelter Linien auf schwarzpolierten Flächen wird uns geschrieben: „Man nimmt hierzu Bronzetinte mit Bronze vermischt, nicht zu dickflüssig, und streicht damit die Linien mittels Pinsels und streicht dann mit trockener Bronze nach. Die auf den Flächen haften gebliebene Bronze wäscht man mit einem weichen Lappen, der mit Terpentin befeuchtet und um Holz gewickelt ist, vorsichtig ab.“

* Den patentierten Schrankbeschlag „Armin“ liefert Herr J. Rosenfeld, Berlin, Manteuffelstr. 60, Fabrik seiner Bronzewaren.

Preibus, B. B. Besten Dank für vorstehende Mitteilung. Grup. A. N.

S. S. 150. Am 1. Oktober 1890.

F. K. In jedes Wurmloch einen Tropfen Benzol laufen lassen, danach stirbt der Wurm ab.

Adlerhof, J. S. Ein solches Spezialgeschäft ist uns nicht bekannt.

Hersford, G. S. In der Genossenschaftsschulerei, G. m. b. H., in Wilsdruff bei Dresden und D. Bland, Tischlerei in Hamburg, Sternstraße 80.

Blauen, S. B. Jaloufiebrettchen und Blenden liefert Franz Schander in Schönberg i. Schl., auch A. Wohlschlag & Co., Berlin, Dammstraße 24 a.

W. S. in W. Für die, welche nicht mit überleben, ist das Arbeitsverhältnis zu Ende. Ob das Plakat für diese gewissermaßen als Klüftung gilt, oder richtiger gelten kann, ist streitig.

Dresden, J. Uns scheint es, als ob man mit den Sektionsgründungen beinahe Unfug zu treiben beginnt, denn die Anforderungen, die jetzt wiederholt an die Gesamtorganisation gestellt werden, überschreiten nach unserer Meinung das zulässige Maß dessen, was zur Vertreibung der Agitation notwendig ist. Das zeigt deutlich der in dieser Nummer enthaltene Bericht.

Forst, A. E. Herr Heinrich Störzbach in Stuttgart, Lindenstr. 21, 2. Et., erbietet sich, Ihnen schriftlich Auskunft zu geben.

Mülheim, C. B. Metermaßstäbe, auch Schwindmaß-Jollände erhalten Sie in der Maßstabfabrik von Gebr. Reifner in Leipzig.

M. 100. Marmorplatten und Waschtischauflage liefern Camillo Stobendorf, Berlin SW, Tempelhoferufer 22; Opberbeck & Neese in Düsseldorf; Carl Praßler, Bad Leinach, Schwarzwalde.

Barmen. Bei Schorn, Stuttgart, Adtestr. 16 b. Schab-hobel zum Furnierabpußen? Vielleicht bei Herrn Fr. Frosch, Stuttgart, Schwabstr. 25, zu haben.

Altenburg, B. K. Wir würden Nürnberg vorziehen.

Barthim, O. T. Wegen eines Winkels verlohnt sich das Verwenden nicht; hier sind genug zu haben.

Berksamlungs-Anzeiger.

Altona. Mittwoch, den 11. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Verkehrslokale Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über den Beginn der täglichen Arbeitszeit. 2. Verschiedenes.

NB. Den Mitgliedern zur Beachtung, daß unsere Sommerausfahrt am Sonntag, 12. Juni, nach Cranz a. d. Elbe stattfindet.

Düsseldorf. Dienstag, 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. Eisenberg. Sonnabend, den 14. Mai.

Emden. Donnerstag, den 12. Mai, bei Menthe.

Frankfurt a. Main. Sektion der Wagner. Samstag, den 14. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4.

Sektion der Parkettleger. Dienstag, den 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4.

Geislingen. Samstag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale „Zum Flug“ in Altenstadt. Die Kollegen werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Görlitz. Sonnabend, den 14. Mai, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Löwen“, Nikolaigraben. Nicht zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Haberstadt. Sonnabend, den 14. Mai, bei Frankemann, Westendstr. 25.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonnabend, den 7. Mai, Abends 9 Uhr, bei v. Salzen, Caffamacherreihe 17. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen D. Rahl über „Die Gemeingefährlichkeit der Syndikate. 2. Verhandlungsangelegenheiten.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Darmstadt. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **M. Eitling**, Liebfrauenstr. 37. Umschauen verboten.

Lützenborstern. Bevollm. **Joh. Lehner**, Wilhelmstr. 13, 1. Et. Kassierer **Fritz Jordan**, Despelersstr. 25, 3. Et. Verkehrslokal bei **Roggenkämpfer**, Despelersstraße.

Giegen i. Westf. Bevollm. **Johann Ellinger**, Bürstenmacher, Bährstr. 26. Arbeitslosen- und Reiseunterstützung zahlt der Kassierer **Fritz Rumpfeld**, Heeserstr. 2/1, von 7 bis 8 Uhr Nachmittags aus.

Trier. Die Kontrolle und Auszahlung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung sowie der Arbeitsnachweis befinden sich in dem Zigarrengeschäft von **Jacob Herrig**, Weberbachstraße. Auch werden daselbst Beiträge entgegen genommen.

Der Kollege **Franz Kaiser**, Tischler, (Buchn. 192 001), wird hierdurch aufgefordert, das aus der hiesigen Bibliothek geliehene Buch, „Das moderne Elend“ von Schippel, an den Unterzeichneten einzuliefern, ferner wird der Kollege **Albert Dhaus**, geb. 9. Febr. 1880 zu Friedland, aufgefordert, seinen Kollegen Aufenthaltsort umgehend mitzuteilen. Kollegen, die deren Aufenthalt wissen, wollen sie darauf aufmerksam machen und uns die Adresse mitteilen.
J. A. Emil Walter,
Dr. Holland, Markt 6.

Der Kollege **Willy Radloff**, geb. 19. 10. 82 zu Reg. Tischler (Buchn. 122 721), wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen und das aus der Bibliothek entlehene Buch „Die französische Revolution“ abzuliefern, widrigenfalls weitere Schritte eingeleitet werden. Alle Kollegen werden ersucht, den Obengenannten hierauf aufmerksam zu machen.
Ortsverwaltung Dietrichsdorf b. Kiel.
J. A. Jul. Rohde, Bevollmächtigter.

Trier.

Am 12. Mai (Himmelfahrtstag) findet eine **Supperpartie** nach den **Kofelsberg** und **Neuhaus** statt. Abmarsch um 8 1/2 Uhr von der Fähr in Jurlauben.
Starke Beteiligung wünscht
Die Ortsverwaltung.

Aufruf!
Wegen Zeugenübernehmung bitte ich um die Adressen der Kollegen **Ueschelkat** und **Klahn**.
P. Diener, Ewinemünde, Heysstr. 5.
Kollege **Ernst Friedrich**, Tischler aus Bremen, sende doch Deine Adresse. Deine Karte erhalten.
Georg Felbinger, Falkenstein, [M. 2] Elfenbergstr. 30.

Der Kollege **Franz Welke**, geb. am 28. April 1840 (Buchn. 41 225), wird gebeten, seine Adresse sofort wegen wichtiger Mitteilung an den Unterzeichneten einzuliefern.
M. Werner, Lüneburg, Baumstr. 11.
Kollegen, welche den Aufenthalt des Tischlers **Reinhold Grossmann** aus Greiffenberg i. Schl., zuletzt in Grimmen (Insel Rügen), wissen, werden gebeten, dieses seiner Mutter, der **Witwe Grossmann**, Greiffenberg i. Schl., Kirchbergerstr. 16, oder der **Verwaltungsstelle Sengendls** mitzuteilen.

Polierer gesucht.

Tüchtige Polierer finden sofort dauernde Arbeit bei **Chr. Imle**, Klavierstuhlfabrik, **Karlruhe**, Karlstr. 35.

Tüchtige Möbelschreiner und Polierer für bessere Salonmöbel auf dauernde Arbeit für sofort nach **Duisburg a. Rh.** gesucht. Offerten unter **W. M. 131** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtiger, flotter Polierer auf Schrankfüllungen nach Norddeutschland gesucht. Offerten unter **B. 132** an die Exped. dieser Zeitung.

Gesucht ein **Tischler**, der selbständig poliert und furniert, zum Anfertigen feiner Bilderrahmen. Gutes Gehalt, nach Leistung Reisegeld und Umzugskosten vergütet. Verheiratete bevorzugt.
A. Bandinet, Kunsthandlung, **Mech.**

Mehrere tüchtige, solide **Tischler**, welche auf furnierte Möbel arbeiten, finden dauernde Beschäftigung bei **K. Abendroth**, **Waldrud b. Schüttorf** (Prov. Hannover).

Mehrere tüchtige **Stuhlbauer** gesucht.
J. Sommer & Co., **Düsseldorf**.

Bessere Möbelfabrik Süddeutschlands sucht mehrere tüchtige Arbeiter. Offerten unter **B. S. W. 132** an die Expedition d. Bl.

Gesucht auf sofort zwei tüchtige Polierer für bessere Stühle. Dauernde Beschäftigung. **Tischler-Vereinigung Samelstraße b. Münster a. D.**

Tüchtige **Maschinen- und Banktschreiner** auf sofort gesucht.
Heinr. Volkenborn, mech. Schreinerei, **Mühlheim a. d. Ruhr**.

Gesucht ein **Möbelschreiner** auf bessere Möbel u. einen auf bessere Möbel und Reparieren von **Altarmieren**.
Karl Nothhelfer,
Möbelschreinerei mit Kraftbetrieb,
Singen (Amt Konstanz).

Beinfabrik.

Gesucht für Norddeutschland ein tüchtiger junger Mann, der mit dem Hobeln von Messergriffen oder Zahnbürsten gut Bescheid weiß. Offerte bitte zu senden an
Schaub & Co., **Hamburg 4**.

Zwei **Drechsler** auf Massenartikel finden dauernde Beschäftigung; aber nur tüchtige Leute wollen sich melden. **Kraftbetrieb**.
Gustav Schlösser, **Borge a. Harz**.

Zwei tüchtige **Stellmachergesellen** finden dauernde Beschäftigung. Höchst. Lohn zugesichert.
Josef Blon, **Stellmacherei u. Wagenbauerei**,
Bonn a. Rh., **Franzstr. 25**.

Ein tüchtiger **Kreisdraspler** für Horngriffe wird gesucht von
C. W. Schimmelbusch & Co.,
Wald i. Rheinl.

Mehrere **Korbmacher** werden sofort auf grüne Arbeit gesucht.
M. Schulze, **Spreenberg i. d. L.**

Drei **Korbmachergesellen**, zwei auf Mattarbeit und einen auf Roharbeit (Strandkörbe) stellt sogleich ein
Gottf. Wolle, **Bergen auf Rügen**.

1-2 **Korbmacher** auf Gematt sucht
Conrad Port, **Korbmachermeister**,
Heiligenrode b. Cassel.

Tüchtige **Gestellarbeiter** (Wochenverdienst M. 22 bis M. 28) werden sofort eingestellt. Reise wird vergütet.
Ad. Schmidt, **Rohrmöbelfabrik**,
Brandenburg a. d. S.

Drei **Korbmacher** auf Reiseförbe, saubere Arbeiter, sofort gesucht.
O. Klauer, **Erfurt**, **Gr. Märchhofsg. 1 d.**

2 tüchtige **Korbmachergesellen** auf Roharbeit (Strandkörbe) zur Aushilfe auf 6 Wochen eventuell auch länger gesucht bei sofortigem Eintritt.
Johann Falck, **Krosdorf i. W.**

2 **Korbmacher** auf Mattarbeit (Kartoffelkörbe) sofort gesucht.
F. Reichert, **Gardelegen**.

Sofort drei tüchtige **Korbmacher** auf geschlagene Arbeit gesucht. Reisegeld wird vergütet.
H. Randewig, **Ronsdorf b. Elberfeld**.

Zwei tüchtige **Korbmachergesellen** auf Ballonkörbe sucht per sofort auf dauernde Beschäftigung.
Pauline Winkler Wwo., **Korbwarenfabrik**,
Sersisdorf b. Pirchberg i. Schl.

Korbmacher,
flotte **Gestellarbeiter**, auf guten **Akkordlohn** gesucht. Reise wird nach vierwöchiger Arbeitszeit bei mir vergütet.
Ernst Mathesius, **Gaußsch b. Leipzig**,
Krippiger Ambus, **Luzn. u. Lehr-Möbel-Fabrik**.

Ein tüchtiger **Korbmacher** auf geschlagene Arbeit und Reparaturen findet sofort dauernde und gut bezahlte Stelle bei
Ludwig Rempp, **Korbmachermeister**,
Pforzheim i. Baden.

Tüchtigen Ringpinselmacher
der auch im **Zurichten** der Vorsten bewandert ist, sucht zum sofortigen Antritt
Büringer Pinsel-Fabrik,
Franz Ruge, **Arnstadt**.

Ein tüchtiger **Becher** gesucht bei dauernder Stellung.
Otto Levi, **Bürstenfabrik**,
Kaiserlautern, **Glodenstr. 4/6**.

Drei junge tüchtige **Bürstenmachergesellen** finden bei dauernder Arbeit und gutem Lohn Beschäftigung bei
G. Rohwedder, **Bürstenfabrik**,
Londern.

Tüchtiger **Becher** und **Zurichter** findet dauernde Beschäftigung.
H. Schade, **Bürstenmacher**,
Sippstadt i. Westfalen.

100 Stamm starke Eichen
sind abgegeben. Angebote auf geschnittenes Holz per Festmeter erbitte. Jedes gewünschte Maß kann geliefert werden. Gebote durch
G. L. Danke & Co., **Hamburg 11**
unter **N. 1165**.

Jeder Korbmacher
verlange meine neueste Liste über **Korbmacherverzeuge gratis und franko**.
L. Fogelberg, **Heinsberg (Nhl.)**

Der Praktische Tischler. Handbuch der gesamt. mod. Bau- u. Möbeltischlerei von Prof. H. Walde, Leit. d. Tischlerschule Warmbrunn. 600 S. Text, 758 Abbild., 80 Tafeln u. 200 Zeichn. Modelle: Gasmotor mit Fräsmaschine, Kleider- u. Wäschebrenk-Preis M. 20 bei monatlicher Teilzahlung von M. 8, per Rasse 10 pSt. Rabatt u. franko. Dieses neueste Handbuch, in welchem der Jugendstil umfassend zum Ausdruck kommt, wurde in der „Holzarbeiter-Zg.“ wie folgt glänzend beurteilt: „Wer sich etwas wirklich Gutes und Gebiegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und ein Fortkommen fördern will, der laufe sich das Buch „Der Prakt. Tischler.“ Als **Extrazugabe** zum „Prakt. Tischler“ sind erschienen: **Moderne Bau- und Möbeltischlerarbeiten**, 49 Detailzeichnungen in Originalgröße, Formen bis zu 70x120 cm. Apart bezogen M. 16. Als Prämie zum „Prakt. Tischler“ erhöht sich dessen Preis nur um M. 2, (bar M. 20, in Raten M. 22).
Anerkennungsschreiben von Käufern und Prospekte gratis.
Arthur Gasch, **Reise- und Verbandsbuchhandlung**, **St. Ludwig, Elf.** (früher Leipzig).

Amstovoll gearbeitete
Gingelegte Fourniere
für **Schattendeckel** mit **Blumenbouquet M. 2**, mit **Blumenkorb** oder **Bögeln pro St. M. 2,50**, **Nähstichplatten** pro Stück **M. 3,50 u. M. 6**.
E. Bäcker, **Marqueter, Seidelberg**.
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Ia Korbmacherwerkzeuge.
Versand nach allen Gegenden.
Richard Sundfeld,
Hamburg - St. Pauli, Binnasserg 16/17.

Süddeutsche
Schreiner-Fachschule
Nürnberg. • **Erstklassige Lehranstalt.**
Luitpoldstr. 18. • **Dir. Carl Malbaum.**

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Zelchner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold
Drei- u. sechsmonatl. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung. „Achtstunden zur Vorbereitung für die Meisterprüfung“, für alle Gewerbe passend, { 1 Stück M. —, 80, 6, 3,—, zu beziehen von **Dir. Reineking**, **Detmold**.

Genossen! Kauft nur den Bleistift
„Solidarität“
von **Jean Klos**, **Stein bei Nürnberg**.

Slomkes Städtebuch
Reiseführer durch **Deutschl. u. angr. Länder** mit **Eisenbahn- u. Begefahrte**, 356 Seiten, geb. **M. 1,20**. In allen Buchhbl. zu haben od. gegen Eins. von **M. 1,40** bei **G. Slomkes Verlag**, **Stiefelstr.**

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26—36 Ellbeck Pappel-Allee 26—36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch **altmahagoni** und **englischgrün**, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracts sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificierten 98% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: **A. Köhke**, Druck: **Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co.**, beide in Hamburg.